

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

6. Jahrgang, Nummer 7

MÜNCHEN

April 1977

TATSACHEN:

von

H.H. Walter W.E. **Dettmann**

1. Nicht ein "Doppelgänger im Vatikan, sondern **Paul VI.** selbst hat alle bisherigen strengen Vorschriften zur richtigen Durchführung der **Hl.** Wandlung abgeschafft. Dies geschah bereits im Jahre 1969. Die Konsekration im **Hl.** Meßopfer ist aber kein Kinderspiel!
2. Nicht ein "Doppelgänger", sondern Paul VI. persönlich hat die bisherigen **Wandlungsworte** im Gegensatz zur ältesten Überlieferung der Kirche und in Mißachtung des Konzils von Florenz geändert und an jene **Art** angeglichen, wie sie beim protestantischen **Abendmahl** im Gebrauch ist. - Wer es nicht begreift, daß das Aussprechen der Wandlungsworte im katholischen Meßopfer anders sein muß als beim protestantischen **Abendmahl**, der ist im Unterricht zurückgeblieben.
3. Paul VI. tut nichts gegen jene vielen Bischöfe, die heute die Wandlungsworte noch zusätzlich fälschen, indem sie dieselben aus dem schon geänderten lateinischen Text so in die Landessprache übersetzen, daß neue Fehler entstehen.
4. Paul VI. schweigt zur Fälschung der Wandlungsworte durch die Bischöfe, während er die Feier des richtigen tridentinischen Meßopfers durch Erzbischof Lefebvre als Ungehorsam bezeichnet.
5. Nicht ein Doppelgänger im Vatikan, sondern Paul VI. selbst hat bereits vor seiner Thronbesteigung erklärt, daß die Zeremonien, nämlich die Zeichen der Ehrfurcht vor Christus und die Zeichen der Anbetung Christi ein Hindernis für das Verständnis des Meßopfers seien: s.b. seinen Mailänder Hirtenbrief aus dem Jahre 1958.
6. Paul VI. selbst, und nicht sein "Doppelgänger" feierte bisher öffentlich auf dem Petersplatz die **h ä r e t i s c h e** neue Liturgie, bei der die Opferung - bisher ein Hauptteil des **Hl.** Meßopfers - fehlt.
7. Paul VI. persönlich, und nicht irgend ein erfundener "Doppelgänger" hat **F r a u e n** in das Konzil hereingeholt und hat während des sog. "Konzils" den ersten "ökumenischen" sog. "Gottesdienst mit sämtlichen Führern der Protestanten, den hartnäckigen Feinden des **Hl.** "Meßopfers und der jungfräulichen Gottesmutter Maria, abgehalten. Er hat damit öffentlich während des sog. "Konzils" gezeigt, wie wenig ihm unser Glaube **wert** ist. Er hat jeder Zerstörung unseres Glaubens den mächtigsten Vorschub geleistet.
Dies sind **T A T S A C H E N**, an denen die römisch-katholische Kirche leidet und die rückgängig gemacht werden **m ü s s e n**! Nicht ein sog. "Doppelgänger" ist schuldig am Zerfall der Kirche, sondern **P A U L V I.** selbst.

DER SINN DER FASTENZEIT - SEPTUAGINTA 1977

von
H.H. Pfarrer Alois **Aßmayr**

Mit dem heutigen Sonntag beginnt die **Vorfastenzeit**. Sie ist eine Zeit der **Vorbereitung**. Wir Katholiken sollen uns Gedanken machen, was wir mit der eigentlichen Fastenzeit anfangen wollen. Wir wissen ja, daß die Fastenzeit eine Zeit der Buße ist oder sein sollte. In dieser Zeit sollten wir uns üben in der **Selbstbeherrschung**. Das Ziel unseres Lebens ist ja die ewige Seligkeit, der Himmel. Was uns aber hindert, dieses Ziel zu erreichen, sind unsere ungezügelten **Leidenschaften**, die uns ins Verderben ziehen wollen. Wir müssen deshalb bestrebt sein, sie unter unsere Botmäßigkeit zu bringen und sie unter ihr zu halten.

Wir dürfen unsere **Leidenschaften** nie aus dem Auge lassen. Die **Leidenschaften** sind blind, und wenn wir ihnen die Zügel schießen lassen, **stürzen** sie uns ins Verderben. Aber wir brauchen die Leidenschaften. Ein Mensch ohne **Leidenschaften** ist ein unmöglicher Mensch. Ohne **Leidenschaften** gibt es auch keine Tugend. Was wäre die Menschheit ohne **Geschlechtstrieb**? Die Folgen können wir uns ausrechnen. Er muß aber in Schranken gehalten werden, sonst kann er **fürchterliche** Verheerungen anrichten, wie wir heute sehen. Was **wäre ein** Mensch ohne Stolz, d.h. ohne Ehrgefühl? Wenn man ihm aber die Zügel schießen läßt, richtet er furchtbares Unheil an, wie wir auch sehen können. Ein Mensch ohne Stolz ist zu jeder Gemeinheit fähig, aber auch ein Mensch mit unberrschtem Stolz. Ähnlich ist es auch mit dem Zorn. Der Zorn steigert unsere Kräfte, wie wir aus Erfahrung wissen, nimmt aber auch unsere Kräfte so her, daß wir mit ihm sparsam umgehen müssen. Man **schießt** nicht mit einer Kanone auf **einen** Spatzen. So ähnlich ist es mit allen **Leidenschaften**. Sie alle hat der Herr uns gegeben. Sie alle können und sollen uns nützen, ja sie müssen uns sogar nützen, wenn wir sie richtig gebrauchen, lenken und leiten. Man kann die **Leidenschaften** vergleichen mit einem Fahrzeug, das uns sehr viele gute Dienste leisten kann, wenn wir es richtig einsetzen und im Griff haben; ansonsten kann es uns zum Verderben werden; ähnlich ist es mit Sprengstoff und der Atomkraft. Was die anrichten können, wenn sie mißbraucht werden, wissen wir auch aus Erfahrung. Die Gefahr des Mißbrauches der **Leidenschaften** ist leider sehr groß, weil sie oft sehr schwer zu beherrschen sind und uns, als auch anderen, leicht zum Schaden werden können.

Die Fastenzeit will eine Mahnung und eine Aufmunterung sein, die locker gewordenen Zügel wieder fester in die Hand zu nehmen, durch Übung in der **Selbstbeherrschung** auf den **verschiedensten** Gebieten. Das wollte einst die Kirche, wenn sie uns das dazu passende Stück des Briefes des hl. Paulus aus dem **Korintherbrief** vorliest. (1 Cor. 9,24-27)

Aus: SPRÜCHE DER VÄTER: Abbas Dulas, der Schüler des Abbas Bisarion, erzählte: "Als wie einmal am Meeresufer entlanggingen, bekam ich Durst und sagte zu Abbas Bisarion: 'Abba, ich habe **Durst**.' Der Altvater verrichtete ein Gebet und gebot mir: '**Trinke** aus dem **Meere**!' Da ward das Wasser süß, und ich trank.

Ich füllte jedoch auch noch ein Gefäß für den Fall, daß ich unterwegs wiederum Durst bekäme. Als der Greis das sah, fragte er mich: '**Weshalb** hast du noch geschöpft?' Ich antwortete: '**Verzeih**, für den Fall, daß **ich** unterwegs wiederum **Durst** bekäme.' Da sagte der Altvater: 'Gott ist hier und **überall**.'"

JESUS IN DER WÜSTE

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Im Evangelium des ersten **Fastensonntags** heißt es: "Jesus wurde vom Geiste in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden".

Auch wir werden heute durch die Zulassung Gottes in eine Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden: Die Wüste, in die wir geführt werden, ist die trostlose Masse des heutigen **Bischofskollegiums**.

In dieser Wüste gibt es nicht bloß 40 Tage lang keine Nahrung, sondern schon mehrere Jahre lang, und wenn es nach dem Willen dieses **abgestorbenen** und **wüstenähnlichen Bischofskollegiums** geht, dann soll die gesamte bisherige **römisch-katholische** Kirche zu einer unfruchtbar und ausgebrannten ökumenischen Wüste gemacht werden ohne Tabernakel und ohne Sakramente. Nur das Geheul der Jazzmusik und des **Einheits-**gesangbuches ist noch in dieser Wüste zu hören, abgesehen von den Stimmen der wilden Tiere.

Als der Heiland in der Wüste war, wurde er von den wilden Tieren verschont, weil sie mit unfehlbarem Instinkt in ihm die Hoheit ihres Schöpfers wahrnahm.

Aber wir werden in der langweilig eintönigen und lebensfeindlichen Wüste des heutigen **Bischofskollegiums** vom krächzenden Geschrei der abgefallenen **Theologieprofessoren** und anderer Raubvögel verfolgt; wir hören ständig das Gebrüll **progressistischer** Löwen, die alles zerreißen wollen, was bisher **römisch-katholische** war; wir sind bedroht vom giftigen Biß zahlreicher Schlangen und ähnlicher Tiere, die sich in **Exerzitienhäusern**, **Wallfahrtsorten** und sogenannten katholischen Akademien aufhalten und ihre **gefährlichsten Schlupflöcher** in den Ordinariaten und in der Presse haben. Tag und Nacht werden wir belästigt von einer immer größer werdenden Herde von Wildschweinen.

Jesus fastete vierzig Tage lang; den kleinen Mundvorrat, den ihm seine hl. Mutter auf den Weg gegeben hatte, teilte er sich so ein, wie ein erprobter Soldat seine eiserne Ration für eine lange Hungerzeit einteilt. So wollte Jesus sich auf die schweren Stunden, in denen er **Blut** zu schwitzen hatte und in denen er für uns gegeißelt und gekreuzigt werden mußte, vorbereiten.

Die heutigen Bischöfe aber lassen alle Gläubigen seelenruhig auch am Freitag eine gehörige Portion Fleisch essen, weil das **für die** ökumenische Einheit aller Christen bekömmlicher sein soll.

Jesus konnte das **vierzigtägige** Fasten deshalb gut aushalten, weil er eine ganz und gar gesunde und ungeschwächte Natur besaß und weil er von Jugend auf zusammen mit seiner heiligen Mutter und seinem hl. Pflegevater Josef alle **vorgeschriebenen** Fasttage der Israeliten beobachtet hatte. Der Heiland wollte 40 Tage und 40 Nächte fasten, damit seine Jünger lernen sollten, irdische Speise gering zu schätzen und mehr Verlangen nach seinem hl. Fleisch und Blut zu haben. Die eigentliche Nahrung Jesu war das Gebet zu seinem himmlischen Vater und die gläubige Betrachtung des göttlichen Wortes, das er von Jugend auf auswendig gelernt **hatte**.

Als er aber vierzig volle Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte es ihn doch. Da trat der Versucher an ihn heran und sprach: **"Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brot werden!"** Der Heiland erkannte seinen Feind beim ersten Mal und gab ihm kurz eine abweisende Antwort.

Das heutige **Bischofskollegium** ist diesem Beispiel des Herrn nicht gefolgt. Denn als Millionen katholische Gläubige und ebensoviele andere Menschen zur Zeit des sogenannten Zweiten **Vatikanischen** Konzil nach himmlischer Speise hungerten, da flüsterte der Versucher dem Bischofskollegium ins Ohr, das himmlische Brot des heiligen Meßopfers in

die harten Steine der neuen Liturgie zu verwandeln, und die Bischöfe haben dieser Versuchung sofort nachgegeben.

Bei der zweiten Versuchung nahm der Teufel den Herrn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: "Wenn du der Sohn Gottes bist, stürze dich hinab. Denn es steht geschrieben: 'Gott hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein **stoßest**'". Jesus entgegnete: "Es steht ebenfalls geschrieben: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen'".

Das heutige **Bischofskollegium** ist seinem Herrn auch bei dieser erneuten Abweisung des Teufels nicht gefolgt.

Jesus Christus duldet es, vom bösen Feind auf die Zinne des Tempels gestellt zu werden, weil er uns in allem, die Sünde ausgenommen, ähnlich sein wollte (Hebr. 4,15).

Viele der heutigen Bischöfe konnten es aber gar nicht erwarten, daß sie in die heilige Stadt Rom gebracht und beim sogenannten Konzil auf die Zinne des von Johannes XXIII. gegründeten Einheitssekretariates gestellt wurden. Sie warteten gar nicht, bis der Teufel ihnen sagte: "Stürzt euch hinab! Denn es steht geschrieben: 'Es wird ein Hirt und eine Herde **sein**'".

Johannes XXIII., Paul VI. und die Bischöfe mußten wissen, daß der Sprung in das widersinnige Abenteuer des sogenannten Einheitssekretariates nicht gut enden konnte. Es mußte ihnen klar sein, daß gerade dieses verfehlte Unternehmen innerhalb der Kirche die größte Spaltung hervorrufen und die schärfste Auseinandersetzung **heraufbeschwören** werde.

Heute verdrehen Paul VI. und das ihm in diesem Punkte blind **folgende Bischofskollegium** (in anderen Punkten folgt es ihm gar nicht!) die Tatsachen: Überall, in Kirchenzeitungen und in der Tagespresse, lassen Paul VI. und die Bischöfe ihren Kollegen Marcel Lefebvre als den "**R e b e l l e n**" und als den Zerstörer der Einheit und als Unruhestifter beschimpfen, weil er sich weigerte, mit ihnen zusammen in den Abgrund des Glaubensverrates zu springen, der mit dem schönen Namen "Einheit" getarnt worden war.

Dem Fürsten der Finsternis, der nur in Haß und Bosheit gegenüber Gott verfinstert ist, während er sonst einen überaus hellen Verstand besitzt, mußten die Antworten Jesu nach der ersten **und** nach der zweiten Versuchung großen Eindruck machen.

Jesus hatte sich nicht im geringsten Angst einflößen und aus der Ruhe bringen lassen. Seine Antworten waren kurz und sicher und so ruhig und so elegant, daß der Versucher überrascht sein mußte. Schon bei der ersten Frage war Jesus gut ausgewichen. Der Teufel hatte gesagt: "Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brot werden". Jesus ließ sich nichts anmerken und sagte, als ob er die Hauptsache überhört hätte: "Es steht geschrieben: 'Der Mensch lebt nicht nur vom Brote sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt'". Auf den Ausdruck "Sohn Gottes" ließ sich Jesus gar nicht ein; seine Antwort bezog sich auf Moses, der dies zu den Israeliten gesagt hatte (Deut 8,3), und damit war der Teufel auch an jene anderen Worte des Moses erinnert, die dieser fast gleichzeitig (Deut 9,9) gesagt hatte, nämlich: "**Ich** habe vierzig Tage und Nächte auf dem Berge ausgehalten, ohne Brot zu essen und ohne Wasser zu trinken, und der Herr hat mir zwei steinerne Tafeln gegeben, die Tafeln des Bundes ..."

Auf diese Weise hatte Jesus dem Teufel klar gemacht: Wenn Moses auf dem Berge Sinai nach 40 Tagen die Steine nicht zu Brot gemacht hat, brauche ich es dir zuliebe auch **nicht** tun.

Daraufhin nahm der abgewiesene Teufel den Heiland mit auf die Zinne des Tempels. Ebenso gut wie er ihn **hinaufbringen** konnte, hätte er sofort versuchen können, ihn von dort **herunterzustürzen**. Dann hätte er ja gesehen, ob die Engel ihm zu Hilfe kamen oder nicht. Aber er **wollte** nichts anderes als die Seele des **Heilands** auf die Probe **stellen**.

Jesus blieb ebenso ruhig wie beim ersten **Mal und sagte nur:**

"Es steht geschrieben: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen'" (Deut 6,16). Die Worte "Den Herrn, deinen Gott" sprach Jesus mit so ruhiger Klarheit, daß der Versucher am liebsten vor Schmerz laut geschrien hätte. Er spürte die Hoheit Jesu und merkte, daß es jetzt auf alles ankam. In einem einzigen Augenblick bot er seine Macht auf und entrollte vor den Augen Jesu alles, was die damalige Welt zu bieten hatte. Von einem "sehr hohen Berge" aus zeigte er ihm zweifellos die Pracht jener Supermacht, unter deren Knechtschaft Israel zu leiden hatte. Es war vom Teufel ernst gemeint, dem Heiland für eine gewisse Zeit zur politischen Herrschaft über die damalige Welt zu verhelfen. Aber nur unter einer einzigen Bedingung: "wenn du niederfällst und mich anbetest".

Damit ist klar ausgedrückt, daß der Teufel so wie zur Erlangung der messianischen Macht auch zum Besitz der höchsten kirchlichen Würden verhelfen kann. Bei dem einen Jesus von Nazareth war er allerdings besiegt und abgewiesen, kaum daß er sein letztes Wort gesagt hatte. Dagegen konnte er den weitaus größten Teil der Bischöfe des sog. Zweiten Vatikanischen Konzils einschließlich des obersten Machthabers spielend leicht betören, weil sie die Fata Morgana weltlicher Pracht und weltlicher Mode und weltlichen Treibens mehr liebten als das Wohl der römisch-katholischen Kirche.

Beim heutigen Bischofskollegium hat die Rücksicht auf die Welt den Vorrang gegenüber den Geboten Gottes und gegenüber den unabänderlichen Grundsätzen der römisch-katholischen Kirche. Aus Rücksicht auf die vom "Aggiornamento" verlockend dargestellte Welt verweigert das heutige Bischofskollegium dem Heiland im Altarssakrament jene Anbetung, von der das Tridentinische Konzil gesagt hatte: "Wer behauptet, im hl. Sakrament der Eucharistie dürfe Christus, der eingeborene Sohn Gottes nicht auch mit der äußeren Huldigung der Gottesverehrung angebetet werden ..., der sei ausgeschlossen aus der Kirche" (Sess. XIII. c.6, Denz. 888). Bei den modernen Geistlichen lernt kein Kind mehr, eine Kniebeugung vor dem Tabernakel zu machen. Schon daran kann man erkennen, daß auch in der Liturgie bald die allerletzte Kniebeugung noch verschwinden wird. Daran kann man aber auch das erkennen, daß dort, wo heute zwei oder drei oder fünf "Bodensee-Bischöfe" im Namen des "Aggiornamento" und angeblich im Namen Jesu sowie angeblich im Namen der kirchlichen Einheit beisammen sind, um gegen Erzbischof Lefebvre zu beraten, nicht Jesus sondern ein anderer mitten unter ihnen ist.

Die heutigen Bischöfe glauben ebenso stur an den ökumenischen "Endsieg", wie einst im Dritten Reich an den "Endsieg" geglaubt wurde. Aber wer nicht hören will, der muß fühlen.

Wir nehmen es als eine Zulassung Gottes an, daß für uns die Fastenzeit nicht mehr bloß aus 40 Tagen besteht, sondern aus einer unbekannteren Zahl von Jahren, in denen künftig viele Gläubige auf die wirkliche hl. Messe und auf die wirkliche hl. Kommunion verzichten müssen. Wenn wir den Blick auf unseren Herrn Jesus Christus in der Wüste richten, werden wir auch diese Zeit zu seiner Ehre überstehen.

* * * * *
* * * * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET FÜR APRIL: 31,3. - 19⁰⁰ UHR (WEIL HERZ-
JESU-FREITAG DER 1.4. IST)
FÜR MAI : 5.5. - 19⁰⁰ UHR

BETEN WIR BESONDERS AM FEST DES HL. PIUS V. (5.5.) UM RECHT-
GLÄUBIGE/ H E I L I G M Ä S S I G E PRIESTER UDN BISCHÖFE,
DIE IN ALLEM DEM WILLEN GOTTES DIENEN WOLLEN.

AVE CRUX, SPES UNICA

DAS LEID

II.

von
H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Vorbemerkung: Durch einen redaktionellen Eingriff ist in dem letzten Artikel von H.H. Pfarrer Aßmayr "Einsicht" 6(6)250 der Sinn einer Aussage entstellt worden. Anstatt: "Die Strafe ihrerseits aber ist nur sinnvoll im Hinblick auf **Wiedergutmachung**, auf Sühne und Besserung." muß es heißen: "Die Strafe aber hat (auch) den Sinn der Sühne und der Besserung." Ich bitte die Leser, besonders aber H.H. Pfarrer Aßmayr dieses Versehen zu **entschuldigen**. (E.H.)

Das Leid der Hölle, des Fegfeuers und das auf der **Welt** hat seinen Ursprung im Ungehorsam gegen Gott, gegen die Wahrheit und ist die natürliche Folge dieses Ungehorsams. Ein Vergleich möge dies in etwa verständlich machen: Wenn ein Autofahrer auf den **Gebirgsstraßen** die Kurvenzeichen bewußt mißachtet, wird er unweigerlich mit einem entgegenkommenden Auto **zusammenstoßen** oder in den Abgrund **stürzen**.

Das Leid ist aber auch eine Strafe, seitdem es ins Dasein getreten ist. Der Herr verhängte es eigens für den Ungehorsam, für die Sünden. So z.B. die Sintflut, die oftmaligen Bestrafungen des auserwählten Volkes und manche andere Strafen sind eigens von Gott verhängt worden als Strafen für ihre Sünden, auch die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung des Volkes Israels in alle **Welt**. Von vielen Kriegen und Katastrophen wissen wir, daß sie Strafen Gottes waren. So die beiden vergangenen Weltkriege, ebenso der angedrohte kommende Weltkrieg und die kommenden und schon allenthalben wütenden Katastrophen der verschiedensten **Art**.

Der Herr straft durchaus nicht gern. Darum mahnt und warnt der Herr gar oft, bevor Er straft, besonders, wenn es sich um ganze Völker handelt. Erst wenn alles Mahnen und Warnen nichts nützt, greift Er zur Rute oder Geißel. Die Menschen wurden durch Noe vor der Sintflut gewarnt. Umsonst! Wie oft wurde das Judenvolk durch die Propheten gemahnt und gewarnt, zuletzt durch Jesus Christus selber. Man schlug nicht nur alle Mahnungen und Warnungen in den Wind, man verfluchte alle Mahner und Warner und tötete sie sogar. Welche Warnungen hat die Mutter Gottes nicht in La Salette und Fatima z.B. an die **Welt** und auch (besonders) an die katholische Kirche und deren Vertreter gerichtet! Diese Mahnungen und Warnungen werden heute immer dringender und ernster. Vergeblich! Auch Don Bosco hat viele Warnungen **ausgerichtet**, z.B. an das **Piemontesische** Königshaus, als es um die Aufhebung der Klöster ging, Hoftheologen haben dem König die Warnungen ausgeredet und ihn in Sicherheit gewiegt. Auch Rom und Paris wurden von ihm gewarnt. Ebenso richtete Don Bosco an den **österreichischen** Kaiser Franz Joseph im Jahre 1873 eine Botschaft, in der er ihn mahnte, sich nicht mit dem protestantischen Preußen, sondern mit dem katholischen Frankreich und Spanien zu verbinden, **mit** Rußland aber nur Verbindung und kein Bündnis aufzunehmen. "Willst du die Rute meiner Macht sein? Willst du die geheimen Willensakte vollstrecken und der Wohltäter der **Welt** werden? Mit Klugheit und Tatkraft werdet ihr unbesieglich sein. Verabscheue die Feinde des Gekreuzigten und vertrau auf mich, der ich der Verleiher der Siege an die Heere bin!" Der Kaiser las die Botschaft und ließ Don Bosco danken, konnte sich aber zur Durchführung der Botschaft nicht aufraffen. Die Folgen kennen wir und leiden heute noch darunter.

Auch **Musolini** wurde von der **stigmatisierten, heiligmäßigen** Schwester Helen Ajello Anfang Mai 1939 vor dem Eintritt in den Krieg gewarnt. Er dankte ihr, aber "man kann nicht immer zurück!" Wie die Herrscher Österreichs, Bayerns und Frankreichs durch Maria Anna Lindmayr gemahnt und gewarnt wurden zur Zeit des spanischen **Erbfolgekrieges**, ist wohl noch wenig bekannt. Wie sie die Mißachtung durch den Gang der Ereignisse büßen mußten, kann z.B. in der **Weltgeschichte** von Weiß, Bd.X, 655ff nachgelesen werden. Daß der bayerische Kurfürst Max Emanuel damals dem Sterben entgangen ist, verdankt er den Gebeten und Opfern der Maria Anna Lindmayr. (Wer genaueres wissen oder erfahren will, kann sich das Buch: "Maria Anna Lindmayr, Prophetin Gottes und Helferin der Armen Seelen" von Bonifatius Günther, **Jestetten** 1976 - Miriam Verlag, 20.-DM bestellen. Ich kann das Buch nur sehr empfehlen.)

Wie wir heute allenthalben gemahnt und gewarnt werden, ist allgemein bekannt. Auch ohne "Botschaft von oben" können wir uns weitgehend ausrechnen, was wir zu erwarten haben. Die Folgen werden wir tragen **m ü s s e n**, besonders wir, die Priester, Bischöfe, **Kardinäle** und Paul VI. Wer nicht hören will...

Strafe hat meistens auch den Sinn der Besserung. Manchmal hat der Herr auch eine solche Besserung erreicht. Leider hält die Besserung selten lange an. Wenn es nimmer weh tut, vergißt man bald, wie wehe es getan hat.

Wenn Kreuz und Leiden zunächst die natürliche Folge **der Sünde** sind und auch **Strafcharakter** haben, hat Gott der Herr in Seiner Güte, Liebe und Macht auch bewirkt, daß in ihnen sehr große Werte stecken, die wir kaum hoch genug veranschlagen können: Leiden sühnt, d.h.: Leid ist imstande, eigene Schuld und fremde Sünden wieder gut zu machen und zu tilgen. Freilich kommt es dabei darauf an, in welcher Gesinnung Kreuz und Leid getragen werden. Wir wissen alle, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um u.a. die Schuld, die Sünden der Menschen zu sühnen und wieder gut zu machen, um dadurch den Frieden zwischen ihnen und Gott wieder herzustellen und ihnen den Zugang zum ewigen Glück im Himmel wieder möglich zu machen. Es ist uns bekannt, daß daher Sein ganzes Leben vom Anfang bis zum Ende ein hartes Opfer-, **Buß-** und Gebetsleben war. Jesus hat die Sünden der ganzen Menschheit auf sich genommen und sich bereit erklärt, alles willig auf sich zu nehmen, was der Vater in Seiner **Gerechtigkeit** zur **vollständigen** Wiedergutmachung verlangt und **verlangem** muß. Jesus ist für uns gehorsam geblieben bis zum letzten Atemzug am Kreuz. Was Jesus als Mensch dabei körperlich und seelisch gelitten hat, davon können wir uns keine rechte Vorstellung machen, erst recht nicht von Seiner Gesinnung, mit welcher Er all das gelitten hat. Daraus aber, daß das Leiden des mensch-gewordenen **Gottessohnes** imstande war, die gewaltige Sündenschuld der ganzen Menschheit zu sühnen und gut zu machen, könnten wir ungefähr abschätzen, welcher riesiger Wert im Kreuz und im Leid verborgen ist - wenn wir sie nur in der richtigen Gesinnung tragen. Auch sehen wir daraus, daß ein Mensch durch Leiden die Sünde eines anderen Menschen gut machen kann. Es ist ein großes Geschenk Gottes an uns Menschen. Die Büsser und Sühneseelen sind Beispiele dafür. Ich denke da an Pater Pio, an Maria Anna Lindmayr. Was hat gerade Bayern und besonders München nicht dieser Sühneseele zu verdanken, aber auch viele andere. Ich denke an Theresia Neumann, an Katharina von Siena und viele andere. Alle Heiligen waren solche Wohltäter der Menschheit. Wieviele Strafen und Katastrophen diese leidenden, sühnenden und büßenden Menschen vermindert oder ganz verhindert haben, werden wir wohl erst in der Ewigkeit erfahren.

Das Leid als solches kann man unmöglich gern haben. Wenn wir aber **wissen oder** wüßten, was für ungeheure Werte darin stecken, wenn wir es richtig tragen, dann muß sich unsere Einstellung zum Leid ganz radikal ändern. Wenn wir aber wissen, was wir aus Kreuz und Leid machen können, können wir auch das Verhalten Jesu gegen Petrus verstehen, der

den Herrn vom Leiden abhalten wollte. Nur dann verstehen wir die Aussprüche großer Heiliger wie den der hl. Theresia von Avila: "Leiden oder sterben." und den der hl. Magdalena von Pazzis: "Leiden und nicht sterben!" Nur dann kann man auch den Ausspruch des hl. Joh. Maria Vianney, des Pfarrers von Ars, verstehen: "Durch Leiden werden mehr Menschen gerettet als durch glänzende Predigten." Nur wenn man den Wert des Leidens kennt, kann man auch den Leidensdurst und den Leidenshunger und das fürchterliche Bußleben der Maria des Vallees (+ 1665), aber auch das der Anna Schäffer (+ 1925) verstehen, die dem Herrn herzlich gedankt haben, daß sie so viel leiden **d u r f t e n**. Freilich gehört zu einer solchen Einstellung eine große Gottes- und Nächstenliebe, die leider bei so wenigen zu finden ist und über die leider auch ich selbst nicht verfüge. Nur solche dürfen es wagen, den Herrn um Leiden zu bitten, denn sie würden sonst jämmerlich versagen. Ich möchte daher davor warnen. Der Herr schickt uns schon, was wir gebrauchen, und erst recht sollen wir uns die Kreuze nicht selber machen: willig **d i e** annehmen, die uns der himmlische Vater schickt oder uns durch Mitmenschen auferlegt werden. Viel weiter werden wir gewöhnliche Christen es wohl nicht bringen.

Wenn wir nur den Sühnewert des Leidens überlegen, müßten wir Kreuz und Leid mit ganz anderen Augen ansehen als es gewöhnlich geschieht. Ohne Kreuz und Leid wären wir nicht erlöst. Ohne Kreuz und Leid werden auch wir nicht in die Herrlichkeit eingehen. Jesus selbst sagt: "Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." (Mat. 16,24)

Das Leiden birgt aber auch noch andere Werte in sich; darüber ein **andermal**.

Es grüßt alle Freunde und Leser freundlich und segnet sie

A - 6633 Biberwier / Tirol, Maria Lichtmeß 1977

Alois **Aßmayr**, Pfarrer.

* * * * *

DAS LEIDEN CHRISTI

VOM

Hl. Bernhard

Sieh, jenes Haupt, vor dem die himmlischen Geister erzittern, wird mit dicht geflochtenen Dörnern durchstoßen; jenes Angesicht, so schön von Gestalt vor Menschenkindern, wird von den Speicheln der Juden entstellt; jene Augen, deren Strahlen die Sonne verdunkeln, erlöschen im Tode; jene Ohren, die der Engel Lobgesänge hören, werden von den Lästerungen der Sünder erfüllt; jener Mund, aus dem die Engel Weisheit lernen, wird mit Essig und Galle getränkt; jene Füße, deren Schemel ein ehrwürdiges Heiligtum ist, werden mit Nägeln **an's** Holz geheftet; jene Hände, welche die Himmel erschufen, werden am Kreuze ausgespannt und durchbohrt; sein Leib zerfleischt, seine Seite mit der Lanze geöffnet, kurz, nichts blieb ihm frei als die Zunge, um für die Sünder zu beten und seine Mutter dem Jünger zu empfehlen.

ES BEGANN IM PARADIES!

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

"**W a r u m** ? hat euch Gott geboten, nicht von allen Bäumen des Gartens zu **essen?**" (1) In schlechter Absicht die Ureltern vom Glauben abzubringen und **sie so** aus dem Bereich des Lichtes der **heiligmachenden** Gnade herauszulocken, in das Gebiet der reinen **Vernunftschlüsse** zu **führen, wo** er "Meister" ist, denn nicht umsonst heißt er "Logicus" (2) macht sich Satan an die Eva heran.

Im Lichte des Glaubens sollte ihre Antwort, das Nichtbeachten wäre jedoch angebracht, lauten: "Weil Er Gott ist!" Sie aber läßt sich in ein **verhängnisvolles** Gespräch ein: "Wir essen von den Früchten der Bäume, die im Garten sind; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte steht des Gartens, hat uns Gott geboten, daß wir nicht davon essen, ihn auch nicht berühren, damit wir nicht etwa sterben. Die Schlange aber sprach zum Weibe: Keineswegs werdet ihr sterben! Denn Gott weiß, daß, an **welchem** Tage ihr davon esset, eure Augen sich auftun, und ihr wie Götter **werdet**, erkennend Gutes und Böses!"

Satan spricht, als ob Gott sich seiner Allmacht nicht bewußt wäre. Das Böse hatten die Ureltern nicht gekannt und sollten es auch nie kennen lernen! Listig deutet Satan auf das Böse hin, das sie nicht kannten, als ob es etwas Gutes wäre, das ihnen vorenthalten wurde. Die absolute Güte Gottes sollte von ihnen in Frage gestellt werden, und so wurde sie auch, was sie zuletzt zum Ungehorsam verleitete. Die Antwort birgt in sich schon den Geist des Zweifels!

IHR WERDET SO SEIN WIE GÖTTER ! - so klingt der Widerhall durch alle Jahrhunderte bis in unsere Tage hinein. Nicht der Glaube soll entscheidend sein, sondern das Wissen (Gnosis), das Erkennen, welches im Lichte der natürlichen Vernunft von einem jeden selbst erworben wird. Wir sprechen vom **Gnostizismus**, wo dieses Eindringen in die höhere **Welt** sich erlösend gestalten soll. "Die Einsicht in die **Welt** der Wahrheiten, wie sie der Mensch im Paradiese genossen hatte, ging mit der Ursünde nicht ganz verloren. Von Zeit zu Zeit und von Volk zu Volk wurden die Erkenntnisse gesammelt und **weitergebaut**, ohne auf die Offenbarung entsprechend Rücksicht zu nehmen. Das Endergebnis war nicht selten ein groteskes Durcheinander von **verschiedensten** Wahrheiten. Die Theosophie Zoroasters, die **Kabala** so wie wir sie bei den Juden in Babylon finden, die **Isische** Tradition in Ägypten, so wie wir sie verfeinert bei Plato sehen, die arithmetischen **Theorien** eines Pythagoras, **wahrscheinlich** indischen Ursprungs, fanden sich fast alle versammelt im System eines Valentinus - 140-160 n.Ch. als auch bei den **verschiedensten** gnostischen Schulen." (3) Dieser Geist des Gnostizismus zieht sich durch die Geschichte wie ein langsames **Glühen**, welches ab und zu zu einem verheerenden Brand angefacht wird. Alle Häresien, und es sind ihrer unzählige, verdanken ihm ihr Sein, und auch die neuesten Ereignisse, an welchen wir so zu leiden haben, haben dort ihren Ursprung.

Diese Neigung des Menschen, sich selbst als Maß der Dinge zu betrachten wurde durch das nicht gerade selten schlechte Leben der Verkünder der Offenbarung, Tradition und Lehre der Kirche angefacht, was Satan, der immer auf der Lauer ist, auch tüchtig ausnützt, um sein Ziel, die Verknechtung und Ausrottung des Menschengeschlechtes, welches ihm **durch** das Opfer Christi entrissen wurde, wieder zu erreichen. "**Ihr** seid das Salz der Erde," so richten sich die Worte an die dichten Reihen des Klerus, "wenn aber das Salz schal wird, womit soll man da salzen? Es taugt zu nichts mehr; man wirft es hinaus, und es wird von den Menschen zertrreten!" (4) Da beginnt das Fleisch dann an zu stinken. Sein Gestank ist heute kaum mehr ertragbar!

"**W a r u m** sollt ihr gehorchen?" flüstert Satan den **Gläubigen ein**, "wenn die Anordnungen von denen, die sie vortragen, selbst nicht eingehalten werden! Sind diese dann überhaupt berechtigt?" Der **Sittenverfall** des Klerus, der sich seit dem 8. Jahrhd. besonders bemerkbar

machte, bot dem Teufel eine neue Möglichkeit, zersetzend **einzugreifen**. Der Glaube wird als Häresie dargestellt und die Häresie als Glaube! (5) So ist es bis in unsere Tage hinein!

Das mystisch sakrale Zeitalter der Romanik weicht der Gotik, in welche sich immer mehr der **Rationalismus** einschleicht, das - wenn auch noch so stark betonte - "**Mystisch-Sakrale**" zersetzend. Die Scholastik ist ihrem Ursprung nach eine **Verteidigungswissenschaft**. Einwände unbekannter Autoren, nicht gar so selten von der bizarrsten Form, sind Ausgangspunkte der eigentlichen Abhandlungen. Doch wie wir noch zeigen werden, kommt es sehr bald in ihren Reihen zu **eigenbrödlerischen** Spielereien.

Die **Buchdruckerkunst** ist es, nicht so sehr die Entdeckung Amerikas, welche den eigentlichen Anstoß zur Neuzeit gibt und das Mittelalter beendet. "Die Druckerei ist es, welche die Kultur den Mönchen und dem Klerus aus den Händen reißt, welche allein oder fast allein die Zeit hatten, Manuskripte zu kopieren. Die Druckerei war es, welche den Einfluß der Bibel verursachte. (...) in einem Wort, sie war es, welche die Renaissance ermöglichte und die Reformation gestattete!" (6)

Pseudomystisch-pantheistische Schwärmereien, wie sie besonders von den Waldensern noch mehr aber Katharern **verschiedenster** Schattierungen verbreitet wurden, **erleichterten** das Erscheinen eines Wiclif und Husz, welche scheinbar ordnend in dieses Chaos - wie sehr auch vom Klerus selbst verschuldet - eingreifen wollten. Das Konzil von Konstanz beendete keineswegs den schnell um sich greifenden Zerfall; die Fackel, welche den **Scheiterhaufen** des **tschechischen** Reformators angezündet hatte, zündete zugleich ein Feuer an, welches bis auf unsere Tage brennt, ein Feuer des **Widerstandes**, des **Protestantismus**, wörtlich genommen. Belehren ließen sich nur wenige durch die Ereignisse. So ist es kein Wunder, wenn unter den **Renaissance-Päpsten** die Flamme wieder hoch aufging. Zu dieser Zeit beanspruchen unsere **Aufmerksamkeit** zwei Männer: Michelangelo und Luther! Beide sahen, wie die Partitur des Evangeliums entstellt vorgetragen wurde, Michelangelo fast noch mehr als Luther, da er einen tieferen Einblick in das Geschehen im Vatikan hatte, an dem er sehr oft teilnahm. Bei ihnen kam es zur Trennung der Geister. Als **tiefgläubiger** Katholik sah Michelangelo bald ein, daß am schlechten Vortrag nicht die Partitur schuld war - als ob sie Unmögliches forderte -, sondern die Trägheit der Gläubigen, wie auch, daß das schlechte Leben so mancher vom Klerus keineswegs von der Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche **entschuldigt**, die ja verpflichtend für alle sind, und ein jeder, ob nun Kleriker oder Laie, darüber Rechenschaft wird ablegen müssen. Nicht also die Partitur ist zu reformieren, sondern die sittliche Einstellung der Gläubigen; er selbst ging am Ende seines Lebens mit gutem Beispiel voran.

Ganz anders faßte Luther die Sache an: er begann Striche zu machen an der Partitur, um sie den geschwächten sittlichen Kräften des Menschen durch eine wohlwollende entsprechende **Interpretation** anzupassen. Die durch das Lehramt der Kirche sich offenbarende objektive konkrete Autorität Gottes wurde in das subjektive Erlebnis eines jeden Gläubigen versetzt; Gott spricht direkt zur Seele eines jeden Menschen. Ein jeder Gläubige ist dadurch sich selbst Lehramt. Es gibt von nun an so viele Päpste wie Gläubige. Es ist klar, daß eine solche Einstellung in ein Chaos einmünden mußte, welches heute den Höhepunkt erreicht hat, da es selbst in die Reihen der sog. Katholiken eingedrungen ist. Luther selbst mußte es einsehen. So schreibt er an die Antwerper: "Es gibt unter uns so viele Religionen, wie viele Menschen es gibt. Auch gibt es unter den Eseln keinen so blöden und **wahnwitzigen**, der die Traumbilder seines eigenen Kopfes wie auch seine eigenen Meinungen nicht als Eingaben des Heiligen Geistes, und sich selbst als Propheten haben möchte." (7) Wenn es nun verschiedene Gruppen im **Protestantismus** gibt, so allein deshalb, weil ihre einzelnen Mitglieder es deshalb sind, da das Programm der Gruppe **i h r** Programm ist. Kommt es zu einer **Auseinandersetzung**, dann spaltet sich die Gruppe, da ein jeder sein eigener **Schiedsrichter** ist.

Den Höhepunkt und zugleich das Abgleiten in die Aufklärung stellt Galilei dar. (8) Stellen **wir uns zwei** Kugeln in einem unbestimm-

baren Raum vor. Eine von diesen Kugeln dreht sich - welche ist es? Für den, der auf der einen ist, ist es die andere. Galilei setzte sich auf die Sonne, die Inquisition blieb auf der Erde. Beide hatten relativ **recht**. Sprechen wir denn nicht noch heute noch nach der **"Richtigstellung"** von Sonnenaufgang und -Untergang? Schlimmer waren aber die Schlüsse, die aus der relativ richtigen **astronomischen** Feststellung gezogen worden sind. Die Erdkugel wurde plötzlich auf die Peripherie **geschleudert**, zu einem Stäubchen, und der Mensch, der bis jetzt im Mittelpunkt des Geschehens war, zu einem derartigen Nichts, daß, so sagten sich manche Philosophen, wenn es einen Gott gibt, es gegen seine Majestät ist, sich mit einem solchen Nichts abzugeben. Also kein positives göttliches Gesetz, keine Inkarnation, erst recht nicht ein Erlösertod am Kreuze! Und da die menschliche Gesellschaft ohne Gesetze nicht leben kann, muß der Mensch selbst ein solches schaffen. Doch welcher? Sind wir nicht alle gleiche Menschen? Schon **Laktantius** hat darauf hingewiesen, daß die Gesetze der Philosophen wertlos wären, wenn sie einer höheren Autorität entbehrten, der göttlichen. **Infolgedessen** ist Recht dort, wo Macht ist, Wahrheit dort, wo die entsprechende **Kraft** vorhanden ist, sie zu verteidigen. Hiermit sind wir zum **individuellen** und kollektiven **Anthropozentrismus** gelangt. Hat nicht die Schlange im Paradies gesagt: "Ihr werdet sein wie Götter!" Ja, wie Papini es darbringt, ein jeder ist sein eigener Gott geworden, wir sind zur Egotrie, der Ich-anbetung **gelangt**. (10)

Der Boden für den Deismus ist auf einmal da, der Übergang zum monistischen Pantheismus nur noch eine Frage der Zeit. Die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts brachte uns den Darwinismus, der jedoch von Teilhard de Chardin weitaus übertroffen wurde. "Man wirft mir vor", **sagt** er, "ich habe Adam abgeschafft, nein, ich habe ihn vermehrt!" So haben wir nach ihm heute ein ganzes Nest von Adamen, man verzeihe mir die Ironie, alle mit einem Nabel **ausgestattet**! Es wird wohl nicht notwendig sein zu betonen, daß unter solchen **Voraussetzungen** das ganze Lehrgerüst des **Katholizismus** einstürzen muß! Daraus folgt die angebliche Notwendigkeit der Neuinterpretation des alten Glaubens und Umbau der Theologie, bei welcher **Neuinterpretation** weder der Glaube, noch die Theologie Theologie ist, sondern rein menschlicher Glaube, der sich ein anthropozentrisches Gebilde **herausgearbeitet** hat.

Der von der sog. **"Wissenschaft"** auf die Probe gestellte Glaube hat angeblich versagt, und man muß sich einen neuen schaffen. Hiermit ist natürlich auch die Theologie in **Mitleidenschaft** gezogen worden, und wir finden sie bis auf Ausnahmen völlig der Dekadenz **anheimgefallen**. (11) Die Ursache liegt neben den oben genannten Gründen darin, daß die pädagogische Seite völlig beiseite geschoben wurde, wie auch die Aszetik und Mystik zu einem Aschenbrödel, welches es ja nicht wagen darf, sich in der **Öffentlichkeit** zu zeigen. Wie weit wir auf diese Art und Weise gekommen sind, braucht nicht hervorgehoben werden. Da müssen wir die **Worte** von Rabelais beherzigen: "Science sans conscience n'est que ruine de l'âme!" ("Das Wissen ohne Gewissen ist nur Verfall der Seele!") (12). Denn nicht nur, daß hiermit das **übernatürliche** Licht der Gnade verloren geht, auch das natürliche wird leicht zum Irrlicht mit allen den traurigen Folgen theologischer Verwirrung.

Eschweiler gibt den Gedanken von Ernst Troeltsch an: "Diesseitigkeit" **charakterisiert** den modernen Geist. Der monistische Trieb der Aufklärung ist nur ihr innerstes Wesen und äußert sich vorzüglich in der kritischen Zersetzung des **überlieferten Offenbarungsglaubens** und in dem positiven Bemühen, die gesamte Wirklichkeit - **einschließlich** der religiösen - als einheitlich Natürliches und Vernünftiges zu bestimmen. Die politischen **Säkularisationen** um die Wende des achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert sind nach ihm - mit Recht - nichts anderes als spät nachfolgende Bestätigungen der "geistigen **Säkularisation**", die schon seit über hundert Jahren den europäischen **Kulturfortschritt** geführt hat. (13) Hiermit nimmt die Wissenschaft den Platz des einstigen kirchlichen Lehramtes ein. Wenn auch dieses scheinbar **weiterbesteht**, hat es doch nicht das letzte Wort zu

sagen. (14) Anstelle des **objektivistischen** Denkens des Mittelalters ist das auf das Subjekt gerichtete eingetreten, (15) allerdings nicht eines jeden, sondern dessen, der die Macht hat, das seine zu verteidigen und **durchzusetzen**. Das kann nun eine Einzelperson sein oder ein Kollektiv, welches sich für den Augenblick als einig erweist.

Auf einmal treffen wir den Begriff der Mündigkeit an, der ein spezifischer **Aufklärungsbegriff** ist. "Kant hat auf die Frage: Was ist Aufklärung? bekanntlich mit der Erklärung des Horazischen Spruches geantwortet: 'Sapere aude!' ('Habe Mut, dich deines Verstandes zu gebrauchen!') Aufklärung ist ihrem Wesen nach: '**Der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit**', oder - wie Kant an anderer Stelle sagt - der Wille: 'mit seiner Vernunft nicht passiv, sondern jederzeit sich selbst gesetzgebend zu sein.' Mut zur Mündigkeit, zum **Selbstdenken**, zum **Sich-selbst-bestimmen!**" (16) Daß die **vernunftstolze Selbstgenügsamkeit** des **Aufklärungsdenkens** mit dem **aufgeschlossenen Eingeeordnetsein** des katholischen Glaubens nicht vereinbar ist, sollte evident sein; ein **Widerhall der paradisischen!**

Wenn wir das Gerede um das sog. Vatikanische Konzil vom neuen Frühling in der Kirche hören, kommt es uns vor, als ob wir ähnliches schon viel früher gehört hätten. So schreibt M. Braubach: Max Franz von Österreich, 1925: "Mit seiner kirchlichen Gesinnung glaubt Max Franz die Anschauungen der gemäßigten Aufklärung durchaus vereinen zu können. Gerade sie führte ja der Kirche neues Leben zu, ein **frischer** Zug ging von ihr aus, der manches zwar, was doch wahrlich morsch war, zerstörte, anderes aber zur Blüte brachte. Darum keine Antithese von **Katholizismus** und **Aufklärung**, sondern **Synthese!**" (17) Was heute als morsch betrachtet und zerstört wird, spottet jeder **Beschreibung!** Wir werden noch Gelegenheit haben, auch hierauf zu verweisen, daß das, was wir als "modern" hinausposaunen, nichts anderes ist als der Moder des alten Irrtums ist. So sagt auch Petrus Venerabilis von den **Petrobrusianern**: "Vere antiqui erroris novi **reparatores!**" ("Erneuerer einer alten Irrlehre!") (18)

Kommen wir auf die erste Sünde zurück, dann müssen wir bedenken, daß der Entschluß dem Willen entsprungen ist, getragen vom Mut zum **Selbstdenken**. Den echten Sinn und Adel des Glaubens müssen wir aber mit Scheeben gerade im "**sacrificium intellectu**" in der freien Hingabe des eigenen Geistes in die Hand des Vaters der Geister sehen. Nach Döllinger(!) entsteht der Häretiker aus dem Geist des "non serviam" - werde nicht dienen! Er will, wie der Name Häresie schon andeutet, sich den Glauben selber "**wählen**", anstatt ihn unbedingt durch die in der Kirche als ihrem ordentlichen Werkzeuge wirkende göttliche Autorität bestimmen zu lassen.(19)

Anm.:

1. **Gen.3,1**
2. Tertullian, zit.bei: De recto et perverso usu Theologiae Scholasticae, auctore P. Martino Gerbert, Litteris **San-Blasianis** 1758
3. Sancti Irenaei adversus Haereses. W.Wigan Harvay, S.T.B. Tom.I,IIIsq **Cantabr.1857.**
4. **Matth.** 5,13.
5. S. Phoebadii Aginenses Episcopi **opusc.** adver. Arianos, **Lib.I. cap.I**, P.L.2o,13sq
6. Thomas More et la crise de la pensée **européene**, Andre Prévost **Mame** 1969, **pag.31.**
7. Zit: Antidotum Libertinismi moderni, Bohulaus Joh. Herwig, Prag 1768, II, **cap.VII.**
8. Vgl. "Einsicht" **I(5)21ff.**
9. A.N. Whitehead: Science and the modern World, Cambridge 1938, **pag.227 sq.ch.XII.**
10. **G. Papini**, Gog. L. Egotatria.
11. Vgl. Thomas More, a.a.O. **11,53.**
12. Zit: F.W. Foerster, Le ecole et le **caractere**, Delachaux et **Niestle...**,1945, **S.14**
13. Karl Eschweiler, Die zwei Wege der neueren Theologie, Augsburg 1926, **S.52**
14. ebd. **S.164, 168, 17o.** 15. ebd. **S.29**
16. ebd. **S.54**
17. Jahrbuch der Liturgiewissenschaft, **IX.Bd.** 1929, S.101:Mayer, Liturgie, Aufklärung
18. P.L. 189 Petri Venerabilis, Tractatus contra Petrobrusianos 765 A.
19. Eschweiler, a.a.O., **S.141.**

(Fortsetzung folgt)

KONZILSGEISTLICHES

von
Dr. Joachim May

"Seit dem 2. Vaticanum geht es in der Kirche mehr oder weniger dienstbeflissen zu. Nachdem die älteren **Herrschaftsstrukturen** abgebaut sind, ist man endlich nett zueinander, freundlich, zuvorkommend. Es scheint, daß in der Kirche, wie ein Bischof unserer Tage formulierte, die Liebe ausgebrochen ist. Der Bischof, der das sagte, fürchtete sich sehr, daß diese Liebe im Gegensatz zur Liebe Jesu ein humanisierter Allgemeinzustand sei, ein Mantel, der alle Gegensätze verdeckt, der also niemals helfen kann, daß in dieser verworrenen Zeit Klarheit und genaue **Unterscheidung** zwischen den Gegensätzen entstehen." (DSB 41/1976) Genau das ist der Fall. Der Begriff der christlichen **Nächstenliebe**, die sich auf die Sündhaftigkeit der Mitmenschen bezieht, von denen man, Sünder, der man ist, Liebe zu erwarten hat, wird völlig **unzulässigerweise** und **absurderweise** auch auf abwegiges, falsches, abstruses Denken bezogen. Solcher unterliegt nicht der Liebe, sondern dem Urteil, das von klar fixierten Normen auszugehen hat. Wahr muß wahr, falsch muß falsch bleiben und so genannt werden. Wer sagt "Jesus war **wie** Gott" ist ein Häretiker und hat Anspruch, so titulierte zu werden, und sei er Bischof oder Papst. Hier gibt es nichts zuzudecken mit dem "Mantel der Liebe", hier gibt es keinen Pluralismus, keine **Meinungsfreiheit**, keine 'Mitmenschlichkeit'. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ist kein Persilschein oder kein Jagdschein und **Freifahrtschein**. Es gibt in Sachen Wahrheit kein Skonto und keine Rabatte. Wer heute sagt, daß er katholisch sei, weil er Mitglied der **postkonziliaren NEUKIRCHE** ist, hat damit keineswegs einen Erweis seines katholischen Glaubens erbracht, sondern lediglich rechtlich die Mitgliedschaft in einem Verein bekundet - mehr nicht. Wer aus dem Lichte Gottes lebt, der vergleicht nicht, um alles zu tolerieren, sondern der **unterscheidet**. "In der Sprache kirchlicher **Verlautbarungen** (tritt) weit hin ein **scheindemokratischer** Zug zutage. Man tut so, als ob man demokratisches Verhalten (bis in die volle **Fragwürdigkeit** der sogenannten **Mehrheitsdemokratie**) ganz auf seine Fahne geschrieben hätte und sich völlig danach richtete. Dadurch sichert man sich die Gunst des naiven Zeitempfindens, um anschließend nur das (mit dem Wohlwollen aller) zu erreichen, was man längst vorher **ausgearbeitet** hat. Demokratie wird hier zum **kirchlichen Trick**, der besonders dann zieht, wenn man aus dem Glauben ~~heraus keine hohen Ansprüche mehr stellt.~~" (a.a.O.) - Ein Beispiel für die Richtigkeit dieser **Feststellungen** liefert die Ausarbeitung des sog. **Einheitsgesangbuches** "Gotteslob". Die Masse des gläubigen Volkes, die ja dieses neue Machwerk benutzen soll, ist nicht mit einem **Sterbenswörtchen** vorher befragt worden, welche Lieder man aufnehmen soll, ob man dieses oder jenes Lied verändern sollte oder dürfe (!) usw. Die Ideologen - anders kann man sie nicht nennen -, die das EGB verbrochen haben, hatten von vorneherein ihre ideologische Linie (= Abschwächung des klaren katholischen Glaubens, ökumenische Vernebelung im **Dogmatischen**, Einsingung **innerweltlicher**, z.T. **sozialistischer Beglückungsgefühle** usw.). Man stellt wahrhaftig an den Glauben keine hohen Ansprüche mehr, und das bißchen **"Demokratie"**, das bei der Erarbeitung des EGB vorhanden war, ist ein Trick, der der Täuschung des unwissenden Volkes dient. In Wahrheit wurde ganz massiv manipuliert. So ist es überall.

Es gibt "heute einen merkwürdigen **masochistischen** Zug in der Kirche bis zu hohen Amtsträgern, sich demütigen zu lassen. Man sucht die Versammlungen auf, die Contra geben, oft bis zur **Ehrlosigkeit**, man trägt alles, bleibt freundlich und lieb bis zuletzt. Zu Hause angekommen, wird der Mantel abgelegt. Das Geld, das alles regiert, ist ja in der eigenen Hand. Es wird also nichts geschehen." (a.a.O.) - Das sind klare Worte, und der Aspekt, den sie aufzeigen, ist nur zu wahr. Solange die Kassen der NEUKIRCHE klingeln, wird sich an deren zersetzter und verkümmertes

Lehre und Praxis nichts ändern. Die Leute dürfen glauben, was sie wollen - wenn sie nur offene Brieftaschen haben. Das ist auch klar: Eine Kirche, die sich zu einem **innerweltlichen** Sozialverein mausert, deren erste und heiligste Aufgabe es nicht mehr ist, die Menschen auf das jenseitige Heil **vorzubereiten**, braucht volle Kassen, damit die Fassade stimmt und man nach außen sagen kann: Seht, was wir für Gläubige haben, und wieviele es sind! Das Portemonnaie ist zum Maßstab der Gläubigkeit geworden. "Ein so merkwürdiges Verhalten in der Kirche, das den männlichen und fraulichen Tugenden der Klarheit, der inneren **Entschiedenheit**, des **unerschrockenen** Stehens zur eigenen Meinung und Überzeugung abgeschworen zu haben scheint, ist eine **eigentümliche** Variante zum Streben nach **innerweltlicher** Sicherung. Um jeden Preis den eigenen Status wahren, das jeweils herrschende Gesetz der **öffentlichen** Meinung **respektieren**, niemals auffallen, allen Extremen **ausweichen**, auch wenn das Evangelium sie zu gebieten scheint, allem klug und freundlich begegnen, so lauten die Maximen heutiger Sicherung in der Kirche." (a. a. O.) - Die klerikalen Nickermänner und Stehaufmännchen haben offenbar noch nie etwas davon gehört, daß es seit der Offenbarung eine absolute **Ungeschichtlichkeit** der Wahrheit gibt, zu der keine Abweichungen, seien sie winzig oder groß, geduldet werden können, keine je nach Zeitgeist und gusto variablen **Interpretamente**. Die öffentliche Meinung, die schon bei Lebzeiten Jesu vom "Hosiannah" zum "**Crucifigē**" innerhalb kurzer Zeit umschwenkte, ist niemals ein Maßstab der Wahrheit. Diese ist nicht von Prozentsätzen abhängig, die eilfertige Diener der Soziologie, der neuen Heilslehre, ausfindig machen. Sie ist keine Mode, die je nach Jahreszeit und **Gesellschaftsschicht** wechselt. Der Schutz des ungebohrenen Lebens **beispielsweise** bleibt seit Christi Menschwerdung ein unabdingbarer Grundsatz bis ans Ende der Zeiten. **Privatmeinungen** von häretischen und ungläubigen Theologen sind **uninteressant** und müssen sofort, wenn sie bekannt werden, mit aller Schärfe geahndet werden. Dasselbe gilt für die Heiligkeit der Ehe, für die im Laufe der Kirchengeschichte definierten Dogmen. Jedwede Anpassung an "veränderte **gesellschaftliche** Verhältnisse" ist des Teufels. Bischöfe, die hier nicht ganz ungeschminkt und furchtlos gegen Verwässerungen, Verzerrungen und Fälschungen eingreifen, machen sich schwer schuldig. Der HL. GEIST tritt niemals im **Gewande** des Zeitgeistes auf. Er verwandelt die Vokabel "pastoral" nicht zu einer billigen und bequemen Entschuldigung für alles und jedes, selbst für den **Irrsinn**.

Erst wenn wieder begriffen wird, daß die Normen und Maßstäbe für menschliches Leben und Verhalten nicht vom schwachen, sündhaften Menschen abgeleitet werden dürfen, von dessen Wünschen und Wollen, sondern aus den Geboten Gottes und deren Ausformung in der Kirche - bis zum 2. **Vaticanium** - erst dann besteht Hoffnung und Aussicht, daß die kranke Menschheit auf den Weg der Genesung gebracht werden kann. Aber bis dahin ist es, wenn nicht alle Zeichen trügen, noch ein weiter Weg.

000000

"Das Kreuz hat den Zorn Gottes gegen die Menschen getilgt, die Ver-söhnung bewirkt, die Erde in einen Himmel verwandelt, die Menschen mit den Engeln verbunden, die Burg des Todes zerstört, die Kraft des Teufels gebrochen, die Macht der Sünde getilgt, die **Welt** vom Irrtum befreit, die Wahrheit zurückgebracht, die bösen Geister verscheucht, die Götzentempel zerstört, die Tugend gepflanzt, die Kirche gegründet. Das Kreuz ist der Wille des Vaters, die Ehre des Sohnes und die Freude des Heiligen Geistes. Das Kreuz hat die Handschrift, die gegen uns zeugte, zerrissen, den Kerker des Todes vernichtet, und uns die göttliche Liebe in vollster Klarheit **gezeigt**."

Hl. Chrysostomus, Homil. Pater, si possibile.

DER KREIS SCHLIESST SICH

von
Dr. Wilhelm Ettelt

Nur Gutes von den Toten?
Wer das geboten,
Der hatte, armer Tropf,
Mehr Herz als Kopf

(Fr.W. Weber)

Wer hat so tapfer wie der verstorbene Kardinal Döpfner gegen die Freigabe der Abtreibung gekämpft? Sollte man ihm nicht wenigstens deshalb viel verzeihen?

Nun ist nur allzu bekannt, daß Kardinal Döpfner auch gegen einige andere Dinge gekämpft hat, z.B. gegen die überlieferte katholische Sexualmoral. Er hat sich mit seiner **unbestreitbar** erheblichen Vitalität dafür eingesetzt, daß die Christen von ihrer Kirche und ihren Priestern nicht mehr davon **zurückgehalten** werden, schwer zu sündigen. Wenn er nun hier im Bösen und zu Gunsten des Guten plötzlich inkonsequent wurde, sollte man sich nicht wenigstens darüber freuen?

Wenn er - ja wenn er! Wurde er es wirklich? Es gibt einen sehr wichtigen Zeugen, der das bestreitet, den **Bundesminister** Hans Jochen Vogel, der im **verflossenen** Wahlkampf die Behauptung aufgestellt hat, die Änderungen des § 218 seien mit Döpfner abgesprochen gewesen. Nun wird man auf die Aussage dieses Mannes allein, dem bestimmt jede Wahlkampfplüge zuzutrauen wäre, nicht allzu viel geben, wenn sie nicht von anderer Seite erhärtet würde.

Mitkämpferin Döpfners gegen die Moral, insbesondere gegen die Moral der Jugend, war eine Frau: Dr. Renate Laurien. Bekannt wurde sie nicht zuletzt durch ihr zynisches Geständnis, daß sie, als Oberstudien- direktorin eines **Mädcheninstitutes**, ihren **minderjährigen** Zöglingen **selbstverständlich** die **Anti-Baby-Pille** empfehle, damit diese ohne Angst vor unangenehmen Folgen ungehindert Sexualverkehr treiben können. Die **Qualifizierung** eines solchen Verhaltens könnte nur mit Worten geschehen, die der Kritisierten die Handhabe für eine **strafrechtliche** Verfolgung wegen Beleidigung bieten würde. Eine solche **Qualifizierung** von unserer Seite ist aber auch überflüssig, da sie längst schon von **kompetenterer** Seite erfolgt ist, vom Herrn selbst: Mat. 18,6.

Von dieser Dr. Renate Laurien wurden nun durch die Presse Äußerungen bekannt, wonach sie es als einen unzulässigen Eingriff in die **Gewissensfreiheit** bezeichnet, wenn von Ländern und Kommunen Ärzte und Pfleger aufgefordert werden, Abtreibungen zu verweigern. Es sei vielmehr, nach Laurien, zu erwägen, ob man nicht eigne **Abtreibungsanstalten** von Staats wegen einrichten solle. - Soweit die **Mitarbeiterin** Kardinal **Döpfners**. Man muß doch wohl annehmen, daß sie während ihrer jahrelangen **freundschaftlichen Zusammenarbeit** mit Döpfner mit ihm gelegentlich auch über diese Probleme gesprochen hat. Daß sie fünf Jahre lang "zu den engsten Mitarbeitern Kardinal Döpfners" gehört hat, bezeugt auch die sog. "MkKZ" (21.11.1976). Danach macht sie eine echte katholische Kulturpolitik. "Kulturpolitik bleibt eine katholische Domäne" heißt der Artikel, in welchem Hans Maier (Synodale von Würzburg; warmer Befürworter der Sexualanleitung in der Schule, die man **Sexualerziehung** nennt), Bernhard Vogel (Präsident der Würzburger Synode), Renate Laurien (Vizepräsidentin der Synode) als katholische **Kulturpolitiker** vorgestellt werden. In der Überschrift des genannten Leitartikels müßte nur ein Wort geändert werden, damit er der Wahrheit entspricht: **Kulturpolitik** bleibt eine Freimaurer-Domäne. (Mit dieser Bemerkung will ich nur den unheiligen Geist, der die genannten **Kulturpolitiker** beseelt, **charakterisieren**, nicht eine Behauptung über ihre **Logenmitgliedschaft** aufstellen.) - Es

bleibt noch anzumerken, daß Bernhard Vogel, der Präsident der Würzburger Synode, der Bruder des Bundesministers Hans Jochen Vogel ist, mit dem er, trotz verschiedener Parteizugehörigkeit, ein gutes Verhältnis hat. Auch hier schließt sich der Kreis; die eingangs erwähnte Behauptung des Bundesministers Vogel wird dadurch schlechthin glaubwürdig.

Es interessiert vielleicht noch, daß in der erwähnten Nummer der "MkKZ" eine ganze Seite dem Stück von Jean Genet "Balkon" gewidmet ist. Für alle, die es noch nicht wissen: "Der Balkon" dürfte so ziemlich das Übelste an Schweinerei und Gotteslästerung sein, was jemals auf die Bühne gekommen ist. Der Vorsitzende des Diözesanrates der Erzdiözese, E. Brießmann, kommt denn auch zu dem allein richtigen Schluß: "Dieser grobe Mißbrauch einer öffentlichen Stellung (gemeint ist der Intendant) erlaubt keine Toleranz." Aber die "MkKZ" ist tolerant und objektiv (außer gegenüber Lefebvre). Sie läßt auch den Intendanten zu Wort kommen. Aber selbst wenn man das noch hingehen ließe, der eigentliche Skandal kommt erst: Auch der zuständige MkKZ-Kritiker kommt zu Wort, dessen nicht signierter Artikel offenbar die Meinung der Redaktion wiedergibt. Seine Kritik ist, bei einigen formalen Einwänden, überwiegend positiv. Mit den Gotteslästerungen und den Schweinereien findet er sich wie mit einer Harmlosigkeit ab. - Die Stadt München, in deren städtischem Theater (Münchner Kammerspiele) die erwähnte Sauerei passiert ist, hat sich vor einigen Jahren gegen das Kreuz und für den Schutt entschieden (bei der Benennung des "Schuttberges"). Am Schutt des letzten Krieges hat die Stadt offenbar noch nicht genug; jetzt hat sie den moralischen Schutt. Aber wenn die Verantwortlichen in Kirche und Stadt nicht umkehren, wird auch die politische und kriegerische Katastrophe nicht mehr lange auf sich warten lassen.

- - - -

Anm.d.Red.: Die Haltung, die hier von Döpfner bezüglich der Abtreibungsproblematik zum Vorschein kommt, können wir nur indirekt bestätigen. Jemand, der sich in den deutschen "episkopalen" Kreisen sehr gut auskennt, sagte einmal sinngemäß: Man protestiere nur deshalb gegen die Abtreibung, damit hinterher niemand sagen könne, man sein nicht dagegen gewesen.-Die Euthanasie des Naziregimes war diesen Herren wohl zeitlich doch noch ein wenig zu nahe unter der Nase.

A C H T U N G !

S C H U L - S E X U A L E R Z I E H U N G !

ELTERN/ DIE IHRE KINDER VOR DIESER SCHÜTZEN WOLLEN/
ERHALTEN INFORMATION UND HILFE BEI DER:

VEREINIGUNG EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN ZUM
SCHUTZ DER MENSCHENWÜRDE

8232 - BAYERISCH GMAIN/ AM HESSING 4

TEL.: 08651 / 5429

DAS GLEICHNIS von WELTBERÜHMTEM CHOR

von

Alois Schnitzer sen.

Ein weltberühmter Chor mit seinem Orchester hat soeben eine Festaufführung beendet. Stürmischer Beifall - somit Anerkennung für die gemeinsame Leistung - durchrauscht den **Festsaal**. Alle Mitwirkenden fühlten sich für die vielen und harten Proben **belohnt**. Der Beifall war aber auch zugleich ein Lob für den Verfasser der Noten und des Textes.

Wenn nun ein Zuhörer einen guten persönlichen Kontakt mit einem Mitwirkenden hat, dann kann er sich auch Fragen, etwa wie folgt, erlauben: Sie haben doch bei dem gleichen Werk schon unter der Stabführung von A mitgewirkt. Bestehen nun Unterschiede zwischen dem Dirigenten A und dem heutigen Dirigenten B? Beidemal wurde euch doch ein stürmischer Beifall **gespendet**! Welcher Dirigent trifft mit seiner Stabführung am besten den Willen des Komponisten? Wir werden die Antwort bekommen: gut und sicher führt jeder der beiden Dirigenten, wenn auch bei jedem die persönliche Eigenart und dessen Temperament zum Durchbruch kommt. Von einem Stabführer muß auch erwartet werden, daß er sich bemüht, die volle Zielsetzung der vorliegenden Noten in einer Einheit fehlerfrei den Zuhörern zu Gehör zu bringen. Es ist dabei eine Selbstverständlichkeit, daß schon bei den Proben jeder Mißton und jeder falsche Einsatz eines Mitwirkenden kritisiert wird. Einem Dirigenten, dem eine solche Fähigkeit oder der Mut und die Kraft zu solcher Kritik fehlt, ist es unmöglich, d. h. er ist unfähig, einen solchen Chor mit Orchester zu leiten. Die erteilte Kritik bzw. die Richtigstellung empfindet jeder Mitwirkende als notwendig. Es würde niemandem einfallen, hier von einer Diktatur oder einem Machtanspruch durch den Dirigenten zu sprechen. Diesem eisernen Zwang unterordnet sich jeder Mitwirkende, weil jeder weiß, daß nur so eine gute und erfolgreiche Aufführung möglich ist.

Für viele Besucher einer solchen Festaufführung ist es aber auch meist ein erhebendes Erlebnis, wie der Dirigent die verschiedenartigsten Instrumente wie Trommeln und Pfeifen, Pauken, Trompeten und Geigen - Sänger und Sängerinnen mit hohen und tiefen Stimmen - wie er sie alle zu einer musikalischen Einheit **zusammenwirkt** läßt, wie dadurch versucht wird, dem Willen des Künstlers, der dieses Werk geschaffen hat, gerecht zu werden. Solche Leistungen imponieren, zeigen ein gutes Können aber auch den Willen, daß jeder Mitwirkende sein Bestes für ein gutes Gelingen beiträgt. Mit dem guten Gelingen der Aufführung wird aber auch Ehre und Anerkennung dem Verfasser des Werkes zuteil.

Für die gesamte Menschheit wurde auch ein Gebotsnotenblatt geschrieben, das als das interessanteste Gemeinschaftswerk anerkannt und als solches von den Menschen zur Aufführung gelangen soll. Die

besten Fachleute, die erfahrensten Kenner der menschlichen Fähigkeiten haben dieses Werk verfaßt. Überall, wo dieses Werk unverfälscht zur Aufführung kam, zeigte es in seiner Gesamtwirkung einen Wohlklang, der Friede und Harmonie in allen Menschenherzen verbreitete.

Voller Sorge frage ich mich: warum kommt dieses Meisterwerk heute nicht mehr zur **Aufführung**? Dessen Gebotsnoten wurden doch von unserem Herrgott selbst verfaßt! Die Vergangenheit lehrt, wo sich Menschen um die gottgewollte Aufführung bemühten, wurde Neid, Haß, Zwietracht abgebaut. Die Menschen wurden dadurch froher, zufriedener und glücklicher, dem Schöpfer des Werkes gegenüber aber auch dankbarer. Dies wäre doch Anlaß und Beweiskraft genug, sich um eine erneute Aufführung im Sinne des Verfassers zu bemühen.

Sind etwa die festgelegten Gebotsnotenweisungen für den Menschen unerfüllbar? Nein - die Gebotsnoten sind so einfach, für jeden Menschen, der guten Willens ist, verständlich - und von jedem erfüllbar; fast möchte man sagen zu einfach. Nur deshalb fühlten sich so viele erste Dirigenten veranlaßt Änderungen auf das Notenblatt zu schreiben. Tausende von Unterdirektoren wollten auch beweisen, daß sie vom Notenschreiben etwas verstehen und haben auch ihre menschlichen Vorstellungen ins Notenblatt **eingeschrieben**. Dies genügte noch nicht. Die Hunderttausende von Mitwirkenden glaubten sich **auch** berufen Änderungsvorschläge anzubringen. Diese durchgeführten Änderungen wurden im Zuhörervolk bekannt; deshalb forderte auch dieser Personenkreis, daß Änderungen nach ihren Vorstellungen zur Durchführung kommen. Diese interessierten Volkszuhörer schlossen sich, um ihre Forderungen aussichtsreicher durchsetzen zu können, zu Verbänden zusammen. Wir kennen sie unter der Bezeichnung Synodalen und Pfarrgemeinderäte. Keiner von denen, die da **Änderungsvorschläge** einreichten oder solche unterstützten, fragte sich, was der Verfasser des Werkes eigentlich erreichen wollte. Welches Hauptziel hatte der Gebotsnotenschreiber angepeilt? Für alle eingebrachten Änderungsvorschläge galt nur der Wunsch: wie kann ich erreichen, daß meine persönlichen Ansichten berücksichtigt werden. Solches konnte nur durch demokratische Abstimmungen erreicht werden. Nur so konnte jeder menschlichen Eitelkeit zum Sieg **verholfen** werden.

Leider stellten alle christlichen Dirigenten im katholischen wie im orthodoxen und **evangelischen** Lager keine falschen Einsätze und Töne **fest**. Zumindest fühlten sie sich nicht zur Stellungnahme veranlaßt. Oder mußten sie aus moralischen Gründen schweigen, weil sie selbst das Kainsmal der eigenmächtigen Änderungen auf der Stirne trugen? Sei es wie es wolle - diese Dirigenten haben sich das **Original-Gebotsnotenblatt** entreißen lassen, und somit dürfen sie heute religiöse **Revolutions-Schlagerlieder** und Texte, **nervenaufpeitschende** Jazzmusik, ja sogar ein Musical AVE EVA aufführen. Dabei freuen sich diese Dirigenten, daß sie Beifall bekommen, wenn auch nur von Menschen, die Gottesanweisungen kritisieren, von Menschen, die unserem Herrgott die Gefolgschaft verweigern.

Der **Aufführungsraum** für die Veranstaltungen, in welchem die alten und heute die sogenannten vermenschlichten Noten zum Vortrag kommen, ist der gleiche geblieben. Auch bemühte man **sich**, in Kleidung und Veranstaltungsablauf nichts Auffälliges zu verändern. Nur der Innenraum wurde umgestellt, angeblich dem Volkswillen angepaßt.

Infolge solcher Täuschungsmanöver ist es dem Volke unmöglich, die Fälschung vom Original zu unterscheiden. Auch wurde Wildwuchs und übles Rankwerk schon lange nicht mehr zugeschnitten. Zugleich wurde reichlich weltliches Blendwerk in Wort und Schrift verkündet und buntbemalte Kulissen vorgeschoben. So wurde der edle Grundcharakter des göttlichen Meisterwerks versteckt. Primitiver Ersatz wurde allseits angeboten. Eigenartig war dabei, daß die Dirigenten noch immer die Aufführung und die Aufgaben des Hauptrahmengebotes ankündigten.

Das Thema: Gottes- und Nächstenliebe blieb somit aktuell.

Der Titel des Hauptwerkes wurde noch verkündet, aber die zehn Leitsätze, auf deren Grundfeste der **Aufführungsplan** für das Hauptwerk aufzubauen ist, wurde einem menschlichen Besserwissen untergeordnet. Menschliches Besserwissen heißt, die religiösen Aufgaben der Leitsätze beiseiteschieben, dafür Wünsche und Forderungen der erdgebundenen Menschen erfüllen. Die der **Welt** versklavten Menschen klammern sich eben nur an irdische Werte, an Besitz und **Einkommens-**mehrung, an immer höheren Lebensstandard. Damit verfällt der Mensch den Leidenschaften der Unzufriedenheit, dem Neid, dem Haß. Das sind aber auch die Voraussetzungen bzw. die Gründe für gegenseitigen Streit und Kampf. Aus Neid erfolgte der erste Mord, Kain erschlug seinen Bruder Abel. Der Neid verkörperte schon damals wie heute den Geist dieser **Welt**, wird sichtbar im Auseinanderleben der Familien, im Gegeneinander der kleinen und großen Interessengemeinschaften. Für allen Unfrieden auf dieser **Welt** tragen diese erdgebundenen Leidenschaften die Schuld. Nur damit tragen die Menschen immer wieder den gegenseitigen Kampf und Kriege in die Menschheit. Auffallend ist, daß alle Menschen, welche dieser Geisteshaltung verfallen sind, auch die Befolgung der zehn Gebote ablehnen, weil sie mit der Befolgung da und dort auf einen persönlichen Vorteil zu Gunsten des Nächsten verzichten sollten. Menschen, die solchem Materialismus verfallen sind, lehnen auch alles Überirdische ab. Für sie ist es unmöglich, daß die Gottesmutter unbefleckt empfangen hat. Für diese Leute gilt es als unglaublich, daß Brot und Wein in das Fleisch und Blut Christi verwandelt werden kann. Diese Materialisten sagten schon zu Christus, als er sprach "ich werde euch mein Fleisch zu essen und mein Blut zu trinken geben": "Deine Rede ist hart, wir gehen". Und solche Leute haben heute Dirigentenstellungen in unserer Kirche. Von diesen Leuten wurden auch die religiösen Aufgaben des Gebotes der Liebe mit sozialen und humanen Aufgaben ersetzt. Diese Leute kümmern sich nicht, was der Hauptinterpret des göttlichen Meisterwerks "Paulus" bereits schriftlich festgehalten hat. Er hatte schon niedergeschrieben ... "und wenn du deine ganze Habe an die Armen verteilst, dann ist dies wertlos, wenn du das Gebot der Liebe, die zehn Gebote nicht erfüllst".

Alle Dirigenten, welche soziale und humane Leistungen als Ersatz für die Erfüllung der göttlichen zehn Gebote fordern, widersprechen damit dem Willen des Verfassers des Meisterwerks, unterminieren das Leitziel für ein besseres Gemeinschaftswerk - Gemeinschaftsleben der Menschen, dulden Ersatzaufführungen, dulden falsche Einsätze und Töne. Deshalb kommt es auch derzeit zu keiner Festaufführung des göttlichen Meisterwerks. Ja, es können nicht einmal Proben durchgeführt werden, weil die zuständigen Dirigenten die Originalnoten und Texte von den dazwischen-geschriebenen Ersatzideen nicht

mehr zu trennen vermögen. Der Name des Dirigenten, die Mitwirkung der unterschiedlichsten Instrumentalisten, Sänger usw. würde wahrhaft keine Rolle spielen, wichtig wäre nur, daß alle, Dirigent und Mitwirkende, gewissenhaft bestrebt wären, die göttlichen Gebotsnoten fehlerfrei und unverändert zur Aufführung zu bringen.

Wenn sich nur ein einziger Dirigent fände, der bereit sein würde den Taktstock gewissenhaft und verantwortungsbewußt nach den göttlichen Originalgebotsnoten zu führen, keinen falschen Einsatz und keinen falschen Ton dulden würde - wahrlich, sein Chor und sein Orchester könnte an Zahl der Mitwirkenden klein sein - die Menschheit würde sofort das Echte erkennen und käme zu der **Feststellung**, hier wird Gottgewolltes geübt und aufgeführt. Sicherlich würde auch die Zahl der Bewerber, die mitwirken möchten, sich sofort um ein Erhebliches vermehren. Ich erinnere nur an die kleine Zahl der Apostel zur Gründungszeit der katholischen Kirche.

Freilich würden die Anhänger des Materialismus, wie seit 2000 Jahren üblich, sich zum Widerstand **zusammenfinden**. Sie würden sich evtl. auch mit Gewalt wehren, weil sie sich durchschaut fühlten, daß sie nämlich nur ihre eigenen Interessen vertreten, daß sie nicht bereit sind, auf persönliche Vorteile zu verzichten, die sie sonst doch nur auf Kosten ihres Nächsten einheimen können.

So lehrt es uns die Kirchengeschichte, so sagte es Christus voraus, die der **Welt** verklavten Menschen werden euch hassen, so wie sie mich gehaßt haben. Dem Knecht geht es nicht besser wie dem Meister.

Eine klare Trennung der Werke, wie sie Gott vorschlägt, von den menschlichen Werken, wie sie die **Welt** fordert, ist jedoch die Voraussetzung für die Reinheit und Klangfülle, somit für die **Erfolgsaussicht** einer Aufführung des göttlichen Meisterwerkes.

Nur an einem sauber geschriebenen und verkündeten Gebotsnotenblatt erkennt die Menschheit die Kompaßrichtung, die Gott der Menschheit für eine bessere **Lebensgemeinschaft** vorschlägt. Nur mit der von Gott empfohlenen Kompaßrichtung kann die Menschheit in eine friedlichere, glücklichere, in die christliche Endzeit geführt werden.

Mit einem Treu Kolping grüßt



Alois Schnitzer sen.

822 Traunstein

AKTIVE TEILNAHME

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

II.

Wir zeigten, daß wir das unerreichbare Vorbild, sowohl des Opferers als auch des Opfers, in Maria haben, der J u n g f r a u . Ihre Jungfräulichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Opfers, wie auch seine Vorbedingung. In diesem Zusammenhange muß **also** ihre Jungfräulichkeit auch während der Geburt Jesu und nach ihr, und zwar für das ganze Leben, betont werden, weil wir in der **Jungfräulichkeit** im **vollkommenen** Sinne des Wortes etwas mehr sehen müssen als eine bestimmte körperliche **Unversehrtheit**. Da diese das absolute **Verankertsein** in Gott, überall, jederzeit, von ihrer Geburt bis zum Tode fordert, können wir uns mit der **Jungfräulichkeit** vor der Geburt des Gottessohnes allein nicht begnügen. Bedenken wir gut, wessen Braut Maria ist: des Heiligen Geistes; was für ein Sohn ihr Sohn ist: der Sohn Gottes, dann ist es für den, der logisch denken kann und sich meditierend im Licht des Glaubens nur ein wenig in dieses Geheimnis vertieft, klar, daß es zu keinem ehelichen Verkehr mit dem hl. Joseph kommen konnte, welcher mit heiliger Scheu seiner Angelobten gegenüber stand, daß also Jesus keine Geschwister hatte. Das "Ökumenische **Glaubensbekenntnis**" mit seinem "geboren von der Jungfrau Maria" betont höchstens die **Jungfräulichkeit v o r** der Geburt Jesu, nicht aber die **Jungfräulichkeit** bei seiner Geburt und nachher, wie gebetet wurde und auch gebetet werden soll: "geboren aus Maria, der **J u n g f r a u !**"

Wir sehen jetzt also, daß das, was von den Neuerern ein **zweitrangiges** Dogma betrachtet wird, eine Unwahrheit ist, die einer **Gotteslästerung** nahekommt, da **sie-das** erhabenste Werk des Heiligen Geistes verletzt. Symbolisch kam dies zum Ausdruck bei dem Anschlag auf die Pietà Michelangelos im Petersdom, worauf schon in "Einsicht" IV,375 in einem anderen Zusammenhang aufmerksam gemacht wurde.

Der hl. Kirchenlehrer Alphons von Liguri betont von der Mutter Gottes: "Vom Gebrauch der Vernunft an, d.i. vom Augenblicke ihrer unbefleckten Empfängnis, fing sie an, aus allen Kräften Gott zu lieben; so setzte sie es fort ihr ganzes Leben hindurch. (...) es gab für sie kein einziges Wort, keine Gebärde, keinen Blick, keinen Atemzug, der nicht für den Herrn und Seine Ehre gewesen wäre; nie wandte sie sich ab von Ihm, nie löste sie sich los von der Liebe zu Gott. (...) Es war ein **ausschließliches** Privileg Mariens, sagt Bernardin de Bustis, Gott aktuell in einem jeden Augenblick ihres Lebens zu lieben, und das mit einer so heißen Liebe, daß es nach dem hl. Bernhard ein andauerndes Wunder war, ihr Leben inmitten solcher Flammen zu erhalten. (...) Der göttliche Heiland sagte es (...), daß, wo unser Schatz ist, auch unser Herz sein wird. Da nun Maria keinen anderen Schatz hatte als Jesus, mußten auch ihre Wünsche stets mit Ihm im Himmel sein. (...) Kurz, nie unterbrach sie, nie verlangsamte sie ihren Antrieb zu Gott, nie verlor sie, wegen einer **Nachlässigkeit** die Gelegenheit in der Vollkommenheit **fortzuschreiten**, (...) in ihrem Herzen vereinigte sie die heroischsten Tugenden, welche je von den Heiligen praktiziert wurden(1).

Wie traurig dem gegenüber zeigt sich das Bild der Menschheit! Von einem **Verankertsein** in Gott kann nur bei Ausnahmen gesprochen werden, ein jeder will "in seiner facon selig werden", was man ihm nicht gerade so sehr verübeln würde, wenn er dadurch nicht andere beeinträchtigen würde. Auf diese Weise sieht der Organismus der Menschheit wie vom ärgsten Krebs betroffen aus, denn der Krebs ist ein nichtteleologisches Wuchern der Zellen, welche auf ihre Faust, ohne Rücksicht auf den **Gesamtorganismus**, arbeiten. Der **Opfergedanke**, so wie wir ihn soeben beschrieben haben, ist meistens **ausgestorben**, wobei noch ein

Opfern vorgetäuscht wird, das jedoch nichts anderes ist, als raffinierter Ausdruck der Selbstsucht.

Dort aber, wo der Geist Gottes sich auswirken kann, zeigt sich **eindreifacher** Opferraum, wie auch ein dreifaches Opfer. Dieser Raum ist aber nur ein einziger Raum: Golgotha, die Lebensbühne, der Himmel; wie auch nur ein einziges Opfer: die circuminsessio **cordium**, das gegenseitige '**Sichbesitzen**' der Herzen aller im Geiste Gottes sich Liebenden, im **allerheiligsten** Herzen Jesu, wie Dieses sich auch in einem jeden von ihnen befindet.

"Der erste Akt des menschengewordenen Wortes war, sich seinem Vater als Ganzopfer anzubieten: **Schlachtopfer** und Speiseopfer für die •Sünden hast du nicht begehrt, da sprach ich: Siehe, ich komme!" (Ps 39,7) Die Armut des Stalles, die Härte der Krippe bildeten die entsprechende Umwelt für das göttliche Opfer bei Seinem Eintritt in diese Welt! (2)

Diese volle Ergebenheit in den Willen des himmlischen Vaters ist es, die sich im ganzen Leben, Leiden und in dem Tode Christi offenbart. Wie wir noch an einer anderen Stelle zeigen werden, dürfen wir das Leben eines jeden Menschen, und erst recht nicht das Leben des Erlösers in einzelne Ereignisse zerstückeln, welche nicht innerlich zusammenhängen würden, da nämlich einer um des anderen willen hier ist: also alle zusammen eine organische Ganzheit bilden. Das haben wir auch bei der Mutter Jesu - und auch unserer Mutter - kennengelernt. Da nun das hl. Kreuz Brennpunkt der Liebe ist, in **welchem** alle Lebensäußerungen Jesu und Mariens einmünden, müssen auch wir dies, soweit es die menschliche Schwäche gestattet, bei uns zu **verwirklichen** trachten. "Ein wahrer Sohn **Mariä** ist der, der ihr auf den Kalvarienberg folgt, der mit ihr am Fuße des Kreuzes verbleibt: dieser ist so eng durch den **Heiligen** Geist verbunden, daß das Band **unzerbrechlich** ist und für alle Ewigkeit auch dauern wird!" (3) Das macht, in aller Kürze, das Wesen der aktiven Teilnahme am hochheiligen Opfer aus. Nie dürfen wir vergessen, daß das **allerheiligste Altarsakrament** eben der Brennpunkt des **Kreuzesopfers** ist. "Wenn wir uns recht genau ausdrücken wollen", sagt J.A. Möhler, "so wird das Opfer Christi am Kreuze nur als Teil für ein organisches Ganzes gesetzt; denn sein ganzes Leben auf Erden, sein Wirken und Leiden, sowie seine immerwährende Herablassung zu unserer Dürftigkeit in der Eucharistie, bildet einen großen Opferakt, eine große, aus Liebe zu uns unternommene, für unsere Sünden genugtuende Handlung, die zwar aus verschiedenen einzelnen Teilen besteht, aber so, daß keiner von denselben für sich allein, streng genommen, das Opfer ist; in jedem besonderen Teile kehrt das Ganze wieder, so wie das Ganze wieder ~~um ohne seine Teile nicht gedacht werden kann.~~ Der Wille Christi, in der Eucharistie gnadenvoll sich zu uns herabzulassen, bildet in seinem großen Werk nicht minder einen integrierenden Teil als alles übrige. Oder wer möchte wohl die Behauptung wagen, daß die **eucharistische** Herabkunft des Sohnes Gottes nicht eben auch zu dem **Gesamtverdienste** desselben gehöre, das uns zugerechnet wird? Das sakramentale Opfer ist daher auch ein wahrhaftes Opfer, ein Opfer im eigentlichen Sinne, **jedoch** so, daß es in keiner Weise von allem übrigen, was Christus für uns noch tat, getrennt werden darf." (4)

Unser ganzes Leben muß dementsprechend ein einziges Opferakt werden, wenn wir von einer aktiven Teilnahme an der **Hl. Messe** sprechen wollen, die mit allen, den bereits gelesenen Messen, wie mit denen, die es noch werden, in Verbundenheit mit der ersten Hl. Messe im Abendmahlssaal, als Ausweitung des **Kreuzesopfers** ewig auf dem himmlischen Altar dargebracht wird.

Es wurde schon darauf hingewiesen, wie sehr der Heiland gerade für die gelitten hat, die aktiv an seinem Opfer nicht teilnehmen. So schreibt die hl. Katharina von Siena: Für den Heiland war "größer das Kreuz der Sehnsucht, als das körperliche. Seine Sehnsucht bestand darin, daß Er nach unserer Erlösung dürstete, um den Gehorsam dem Vater gegenüber zu erfüllen. Als Weisheit des ewigen Vaters sah Er die, welche an seinem Blute teilnahmen, und jene, die aus eigener Schuld an

ihm nicht teilnahmen. Und weil sein Blut für alle bestimmt war, litt Er für die Unwissenheit jener, die nicht teilnehmen wollten. Und das war die bittere Sehnsucht, die Er vom Anfang bis zum Ende getragen hatte!" (5) Aus diesen Worten ist klar ersichtlich, daß in Anbetracht der gegebenen Tatsache, daß nicht alle Menschen aktiv an Christi Opfer teilnehmen, das hochheilige Blut für diese erfolgreich, effektiv nicht vergossen wird, wie auch nie vergossen werden kann, **infolgedessen** ihnen auch nicht appliziert werden darf! Daß der Heiland nicht für alle effektiv Sein Blut vergießen konnte, das also verursachte Ihm den größten Schmerz, da dies ja direkt gegen Seine Sendung war. Die **Hl.** Messe ist das Opfer des mystischen Christus, an welchem sich **a l l e** seine Glieder beteiligen sollen. Wollen sie es aber nicht, dann verläuft der ganze heilige Akt ergebnislos für jene, die einer Umkehr nicht mehr fähig sind, d.h. für die Verdammten. Ihnen trotzdem das Blut Christi aufzuzwingen, ist mehr als satanisch!

Wie könnten die gerade das "Liebste" - ihr eigenes "**Ich**" - aufopfern, die es für die ganze Ewigkeit an Gottes Stelle gesetzt haben? Wenn wir aktiv am Opfer teilnehmen, müssen wir doch das tun, was der Erlöser getan hat. Müssen die Glieder nicht dort sein, wo das Haupt ist? Bover betont, "daß beim Kreuzesopfer die Materie der Tod des Herrn ist, die Form der Gehorsam, oder klarer, der Wille, sterbend Seinem Vater die gerechte Ehre zu erweisen als auch die **entsprechende** Genugtuung für die Sünden der Menschen zu leisten." - "Auch dürfen wir nicht daran zweifeln, daß wir im vollen Sinne des Wortes die **e w i g e** Dauer der Aufopferung Christi vor Augen haben!" (6) Infolgedessen müssen wir mit Kardinal Manning und anderen sagen: "Ein einziges Opfer hat die **Welt** ein für allemal erlöst, und dieses wird ununterbrochen im Himmel als auch auf Erden aufgeopfert: im Himmel durch den einzigen Priester vor dem ewigen Altar; auf Erden durch die Priester, die überaus große und ununterbrochene Kette, die ja nichts als eins ist mit Ihm, und an Seinem Priestertum teilnimmt." (7) "Es geschieht nicht auf Grund einer neuen Handlung, daß die Konsekration bei der **Hl.** Messe stattfindet, sondern durch die ein für allemal vollbrachte Tat des Hohen Priesters. Christi Tat setzte das Opfer ein, Christi Tat verewigt es." (8)

"Deus noster ignis consumens est" - Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer", (Hebr. 12,29) Wir haben schon gesagt, daß es ein Wunder der Wunder war, daß Maria in einem solchen Feuer der Liebe noch weiter leben konnte; so gilt es auch für uns, "es genügt nicht allein, daß wir uns selbst sterben, wir müssen uns völlig verzehren: um ein vollkommenes Opfer zu sein, ist es notwendig, daß das Ganzopfer an Gott zurückkommt!" (9) Ermahnt uns da nicht der hl. Apostel, wenn er sagt: "Seid so gesinnt wie Christus Jesus. Er, der in **Gottesgestalt** war, erachtete sein gottgleiches Sein nicht für ein Gut, das er mit Gewalt festhalten sollte. Vielmehr entäußerte er sich, nahm Knechtsgestalt an und wurde den Menschen gleich. Er erschien im Äußeren als Mensch und erniedrigte sich und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott so hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist!" (10) Auch wir sollen uns gänzlich entäußern; dies bedeutet aber für uns keine Demütigung, denn es heißt die Fetzen der durch die Erbsünde als auch der durch die persönlichen Sünden entstellten menschlichen Natur ablegen, um an der Natur Gottes teilnehmen. Und dennoch tun wir es nicht!!

Mit der Ablehnung des sich auf das ganze Leben des Christen beziehenden **Offertoriums** durch die Reformation und hiermit der Erneuerung des Opfers Christi, beginnt die Tragik der Neuzeit! Das "Ich" muß unbedingt in Christus und mit Christus sterben, damit es in Christus lebe, wie er in uns! "Woher kommt Zank und Streit unter euch?" fragt der hl. Jakobus, "woher anders als von euren Begierden, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt etwas und erhaltet es nicht. Ihr mordet und seid neidisch und könnt es nicht erlangen. Ihr kämpft und streitet um etwas und erreicht es nicht, weil ihr nicht betet. Ihr be-

tet um etwas und erhaltet es nicht, v/eil ihr schlecht betet; ihr wollt es für eure Lüste verwenden. Ihr Ehebrecher, wißt ihr nicht, daß Freundschaft mit der **Welt** Feindschaft gegen Gott bedeutet? Wer also Freund der **Welt** sein will, macht sich zum Feinde Gottes!" (11)

Wir haben schon einigemal die Bilanz des 20. Jahrhunderts gezogen: rund 200 Millionen Tote, direkt oder indirekt Opfer der Kriege mit ihren scheußlichen **Konzentrationslagern**, fast ebensoviele Krüppel, ein Meer von Blut und Tränen, ein moralischer Sumpf, wo kein gediegener Charakter mehr aufwachsen kann!

Die Reformation verwarf die konkrete Autorität Gottes, wie sie im Lehramt der hl. Kirche zum Ausdruck kommt, und versetzte alles in die Menschen; der **Heilige Geist** wirke angeblich direkt auf einen jeden persönlich. So gibt es ebensoviele Päpste wie es Menschen gibt, da ein jeder sich selbst Papst ist. Es bewahrheiten sich die Worte Luthers, die er an die Antwerper Schrieb: "Es gibt unter uns so viele Religionen wie es Menschen gibt. Unter den Eseln finden wir keinen solchen, der so blöde und wahnwitzig wäre, daß er die Traumgebilde seines Schädels und seine eigenen Ansichten als Eingaben des Heiligen Geistes und hiermit sich selbst als Propheten betrachten würde." (12) Das Endergebnis ist eine Egotriebe, d.i. Anechtung des eigenen **Ihcs**, wie Papini in seinem Gog beschreibt. Ein Titanenkampf setzt bald ein. In der Ukraine gibt es ein Sprichwort: Eine jede Schlange möchte Drache werden, dazu muß sie aber eine andere Schlange auffressen! Und so greifen sich die Schlangen tüchtig an! Das Ende ist die **Götterdämmerung**. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang nicht an die Worte des hl. Paulus? "Wenn ihr aber einander beißt und zerreißt (eine schöne aktive Teilnahme! O.K.) so seht zu, daß ihr einander nicht aufzehrt." (13)

Immer und immer wieder bekommen wir zu hören, daß das Christentum versagt hat. Nicht das Christentum hat versagt, sondern die **Christen**! Dieser Tatsache war sich Rom bewußt, als es das Konzil von Trient **zusammenrief**, um den **unglücklichen** Zustand der **Welt** zu heilen. Das "non serviam" ("ich will nicht dienen") des Teufels drang tief, selbst in die Reihen der Diener der Kirche ein, und war nicht zuletzt eine Vorbereitung des allgemeinen Abfalls. Lange bevor das Offertorium abgeschafft wurde, wurde es gerade von denen nicht praktiziert, die es von den Gläubigen anfordern sollten. Diese Tatsache wurde in der **Ermahnungsrede** von den Vertretern des Heiligen Stuhles klar zum Ausdruck gebracht. Ziel des Konzils ist die Ausrottung der Häresien, Reform der kirchlichen Disziplin und Sitten, dauernder Friede in der ganzen Kirche. Der unglückliche Zustand in dem sich die Herde Christi befindet, ist von den Vertretern der Kirche verschuldet worden: "Zu diesen Übeln, welche unseretwegen eingetreten sind, weil wir die Quelle des lebendigen Wassers verlassen haben," sagte Rom, "fügen wir noch eine andere überaus große Sünde hinzu, nämlich die, daß wir vermittels unserer eigenen Klugheit und Macht Abhilfe schaffen wollen!" Christus soll wieder das Vorbild werden, der die Sünden aller auf sich geladen hat. "Was nun Christus aufgrund seiner **unermeßlichen** Liebe dem Vater gegenüber getan hat, und aus Mitleid mit unserem Geschlecht, das fordert die **Gerechtigkeit**, daß wir ietzt selbst tun, nämlich daß wir Hirten uns jetzt vor das Gericht des barmherzigen **Gottes** stellen, uns ~~aTl-der-Übel~~, von welchen die Herde **Christi** geplagt wird, schuldig erklären, und alle Sünden auf uns nehmen, nicht so sehr aus Tugend, sondern aus **Gerechtigkeit**, weil in der Tat wir sie zum großen Teil verschuldet haben; so wollen wir durch Jesus Christus uns die **Barmherzigkeit** Gottes erflehen." (14) Wenn nun der Klerus beim tridentinischen Konzil, was die Häresien, **Sittenlosigkeit**, Unruhen und Kriege anbelangt, sich als schuldig erklärt, müssen wir in der noch mehr verkommenen Zeit nicht dasselbe tun? Nicht nur der Klerus, sondern auch die "bereits mündigen Christen", das "allgemeine **Priestertum**", das am liebsten überhaupt keine Priester mehr haben möchte, da es glaubt, für alles selbst zu genügen und berechtigt zu sein. Nun aber, wenn sie Priester spielen wollen, mögen sie auch die **Verantwortung** anerkennen und die Schuld der **Gerechtigkeit** entsprechend auf sich nehmen! Als Glieder des mystischen Leibes **Christi** müssen sie sich der Tragweite ihrer Lebensäußerun-

gen, wie auf dem natürlichen Gebiet so auch **übernatürlichen** voll bewußt werden! Bedenken wir nur die **Wirkungskraft** der Werke, z.B. eines Beethovens. Wieviele Menschen hat er näher zu Gott gebracht, ihren Geist veredelt! "Die Gerechten werden **glänzen**," **lesen** wir im Buch der Weisheit, "und wie Funken im Geröhre hin und her fahren!" (15) Raum und Zeit sind für sie keine Grenzen, für sie, die Kinder der Ewigkeit sind. Wenn auch nicht ein jeder Beethoven gleich sein kann und / oder den anderen Künstlern, so hat ein jeder Mensch eine Aufgabe zu erfüllen, die niemand anderer erfüllen kann. Verachten wir keinen Augenblick unseres Lebens, von welcher geringer Bedeutung er uns auch zu sein scheint! Vergessen wir nie, daß aus einem kleinen Funken ein großes Feuer werden kann! Solange wir uns nicht zum Bewußtsein **durcharbeiten**, daß die geringste gewollte und verschuldete Übertretung des moralischen Gesetzes, wenn Gott die in ihr verborgene zerstörende Kraft voll zum Durchbruch kommen ließe, größeren Schaden anrichten würde, wie etwa beim **Zusammenprall** von zwei Himmelskörpern zustande käme, verstehen wir von unserem Glauben und der Bedeutung unserer **Persönlichkeit** rein nichts. Bedenken wir nun die Bilanz unseres Jahrhunderts allein, dann haben wir vor uns ein Wunder, von dessen Größe wir uns keine richtige Vorstellung machen können; längst müßte dieser von uns bewohnte Erdball schon pulverisiert sein!

Es gibt aber nicht nur negative Kräfte, sondern auch positive. Solange wir uns nicht bewußt werden, daß die geringste Einheit der Gnade Gottes, soweit wir in diesem Zusammenhang so sprechen dürfen, eine größere Kraft aufweist als die gesamte geschaffene physische Energie des Weltalls, verstehen wir von unserem Glauben und unserer Würde rein **nichts**. Wenn nun diese Erde noch nicht pulverisiert ist, dann haben wir es nach der Mutter Gottes und so vielen Heiligen, vielleicht einem armen Straßenkehrer zu Idanken, der ob der Reinheit seines Herzens und seiner Aufopferung voll auf die Gnade Gottes schöpfte und wieder ausstrahlte, welche allein imstande ist, die negativen Kräfte, die heute die **Welt** zu vernichten drohen, in Schach zu halten. Was wir auch sein mögen und wo wir uns auch befinden: ein armes altes Mütterchen im Altersheim, ein Kranker im Krankenhaus, ein Arbeiter oder eine Hausfrau, ein **Universitätsprofessor** oder ein Schuster usw., wir haben alle die Pflicht, unser ganzes Leben in ein **unaufhörliches** Offertorium **umzugestalten**. So werden bei der **Hl.** Wandlung durch das Feuer des Heiligen Geistes auch unsere Lehensäußerungen - wie gering sie auch zu sein scheinen - in Fünkchen der Liebe verwandelt und das Reich des **L i c h t e s** in der Finsternis der Zeit verbreiten, getreu der Mahnung des Herrn: "So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." (16)

Der Priester von heute hat leider den Manipel abgelegt, und mit dem Manipel das Offertorium. Selten hören wir die Worte des Gebetes, welches er beim Anlegen betet: "Möge ich mich, o Herr, würdig erweisen, den Manipel der Tränen und der Schmerzen zu tragen, damit ich mit Freuden den Lohn für meine Bemühungen empfangen!" Tiefer Ernst begleitet das Leben eines katholischen Christen. Er weiß, daß wir hier auf Erden nur Pilger sind, und uns gegenseitig helfen müssen, mit dem Heiland über Golgotha in das ewige Heim zu gelangen. Raum und Zeit haben dabei nichts zu sagen! Das ist die wahre aktive Teilnahme! An den Früchten werden wir sie erkennen!

Anm.: (1) Les Gloires de Marie, S.217f, 221, 223, 260, 262; (2) **Maréchaux, Elévations** sur la sainte Vierge, **S.63**; (3) ebd., **S.88**; (4) Monier, Symbolik, Mainz 1834, S.301 (5) Tesoro Cattolico, **clas.3. Bd.XIV**, Napoli 1856, Lettr. di S.Cathar. d.S. (6) Bover, De oblatione Christi... Roma 1921, S.162; (7) H.E. Manning, The eternal Priesthood, (8) **A.Macdonald** The Sacrifice of the Mass... London 1924; (9) Jean J. **Olier**, Traite des saintes ordres, Paris 1672, III, **S.383-385**; (10) Philip. 2,5-9; (11) Jak. 4,1-5; (12) Antidotum Libertinismi moderni, P. Bohuslav Herwig, Pragae, 18.Jahrhd.; (13) **Gal.** 5,15; (14) Mansi, Concil. Gen. 33, 9-11; (15) Welsh. 3,7; ;(16) Matth. 5,16 .

(Fortsetzung folgt)

AGGIORNAMENTO VOR 65 JAHREN

zusammengestellt und kommentiert
von
Anton Holzer

II.

Variationen über ein Thema: aggiornamento

Seit der **französischen** Revolution wird von den Apologeten des Fortschritts dieselbe Forderung an die Kirche gestellt unter **den-**selben Vorwänden. Nur die konkrete Vorstellung über die Art und Weise dieses Aggiornamentos variiert etwas mit den Zeitverhältnissen: "Wir sehen allenthalben bei den **sog.gemäßigten** Modernen, um wieviel weiter wir gekommen sind als vor hundert Jahren. Damals, namentlich bei Lamennais, galt die Losung: Die Revolution **christianisieren** durch Herablassung zu ihr, den Liberalismus **katholisieren** durch das Eingehen auf die liberalen Ideen. Wohin das geführt hat, wissen wir. Heute wird dieser Satz umgekehrt. Friede und Ordnung, sagt man jetzt, kann nur dadurch **wiederhergestellt werden, daß der Katholizismus** zu einem annehmbaren Christentum vereinfacht wird; dann wird auch unsere Zeit wieder zu gewinnen sein, wenn dieses Christentum den Ausgleich mit den modernen Ideen schließt. Denn immer ist dies in den Kreisen, die wir hier zu **berücksichtigen** haben das letzte Wort und der ausschlaggebende Gedanke: Die Kirche muß sich dem **Kulturzustande** der Gegenwart anpassen, der **Katholizismus** muß von seinen schroffen Ansprüchen zurücktreten, das Christentum muß sich mit der modernen Weltanschauung versöhnen, gerade als sei das Christentum der Störenfried und der **Katholizismus der Herausforderer ...** " (3)

Die Aufgabe des Christentums sah man nicht mehr in der **Wiedergewinnung** einer unchristlich gewordenen, **apostasierten** Welt zum katholischen Glauben, sondern in der "Bildung einer homogenen modernen **Weltanschauung**": "...Wie das zu **stande** gebracht werden solle, das bedarf nach dem Gesagten keiner Erläuterung mehr. Ausgleich des Christentums mit der modernen **Weltanschauung, Anpassung des Katholizismus** an die moderne Kultur, Sicheinleben in den modernen Geist, liebevolles Eingehen in den modernen Gedanken, diese und ähnliche Sätze erklären das deutlich genug. Es ist die nämliche Weisheit, die in der **Prophetenzeit** die nämlichen Wirkungen **hervorbrachte, die nämliche Handlungsweise**, die Gott beim Propheten schildert mit den Worten: Zwei Übel hat mein Volk getan. Mich die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, und Brunnen haben sie sich gegraben, in denen das Wasser nicht hält (Jer 2,13). Der **Umbildungsprozeß** im religiösen Bewußtsein, einerseits das Preisgeben des Positiven, des Objektiven und des Übernatürlichen, andererseits die Aufnahme alles dessen, was sich als moderne **Weltanschauung** gibt, kurz - das Streben nach Bildung einer homogenen modernen **Weltanschauung** - das ist es worin die religiöse Gefahr besteht ..." (4)

Wie aber dachte man sich diese Anpassung des Christentums an die moderne Kultur? "... Soll das Christentum als Religion sich mit der modernen Kultur, insofern diese dem Christentum entgegengesetzte religiöse Ideen enthält, soll sich die christliche Religion mit der modernen **Gegenreligion** in ein Kompromiß einlassen? daran darf man nicht denken, und daran denken auch die Förderer des

Ausgleichs nicht. **Nein, sie** wollen nur das Christentum, insoweit es die Grundlage der christlichen Kultur ist, mit der modernen Kultur vereinbaren, nicht insoweit diese **widerchristliche** Ideen vertritt, sondern nur insofern sie Kultur ist. Daher der Ausdruck sie wollten den Ausgleich zu **stande bringen, nicht** auf dem Boden der Religion, sondern auf dem der Kultur, oder sie wollten nur die christliche und die moderne **Weltanschauung** miteinander versöhnen. Aus dem soeben Gesagten geht aber deutlich hervor, daß dies unmöglich ist aus zwei Gründen: weil die moderne **Weltanschauung** die christliche Religion überhaupt nur als Kultur, nicht als Religion gelten läßt, und weil sie umgekehrt die moderne Kultur nicht bloß als Kultur, sondern als **Weltanschauung**, als Antireligion aufdrängt. Daraus **folgt, daß** der Gegenstand um dem es sich bei diesem Ausgleich handelt, ganz derselbe bleibt, ob wir nun von Kultur oder von Religion oder von **Weltanschauung** reden. Der unüberbrückbare Gegensatz bleibt immer der gleiche, dort das Ziel im Jenseits, hier das Aufgehen im Diesseits.

...Das Christentum, so lautet das gleichmäßige Ergebnis aller **Untersuchungen**, so das Geständnis aller **Sachkundigen**, so das Zeugnis aller Tatsachen, das Christentum ist geschwunden, wenigstens geschwunden aus dem öffentlichen Leben, und darum auch die christliche **Kultur**. An die Stelle der christlichen Kultur ist die moderne Kultur getreten, das ist eine **unumstößliche Tatsache**. Der Grund davon ist aber der, daß an die Stelle des Christentums die sog. moderne **Weltanschauung** getreten ist. Die ehemalige Kultur war christlich wenigstens zum größeren Teil, weil das Christentum durch den Glauben die Geister und das Leben im großen und ganzen beherrschte. Die moderne Kultur ist **unchristlich**, ja **widerchristlich**, wenigstens in den **entscheidensten Bestandteilen**, weil die moderne **Welt** den christlichen Glauben preisgegeben **hat**, weil die moderne **Weltanschauung** in den wichtigsten Stücken dem Christentum fremd ja feindlich gegenübersteht, so viel sie auch im einzelnen vom Christentum noch beibehalten **hat**. Die frühere Kultur war christlich, insoweit sie dem Christentum einen **entsprechenden Ausdruck** schuf, was freilich nie ganz **vollkommen geschah**, die moderne Kultur ist modern, insoweit sie die **Verkörperung** der modernen, der **antichristlichen** Ideen und Bestrebungen **ist**. Zum Glück fehlt noch vieles an der Durchführung dieses Zieles. Aber da, wo es der modernen Zivilisation noch nicht gelungen ist, die ihr **eigentümliche** Richtung zum Siege zu bringen, ist eben auch vorläufig noch ein Bestandteil der christlichen Kultur lebendig geblieben, dessen sich die moderne Kultur mit Unrecht als ihrer **Errungenschaft** und als ihres **Eigentums** rühmt. Ist dem aber **so**, dann ergibt sich als **unabweisliche Schlußfolgerung** der Satz: Die christliche Kultur ist vom Christentum so wenig zu trennen als die moderne Kultur von der **sog. modernen Weltanschauung**...

Christentum und christliche Kultur sind nicht dasselbe, sondern sie verhalten sich zueinander wie Wesen und wie **Eigenschaften**, oder wie Ursache und wie Wirkung. Und ebenso ist das Verhältnis zwischen moderner **Weltanschauung** und moderner **Kultur**. So wenig man die Eigenschaften vom Wesen einer Sache losschneiden kann, wenn man schon zwischen beiden **unterscheiden** muß, so wenig kann man die christliche Kultur vom Christentum losschälen, obschon man sie gewiß nicht als eines und dasselbe betrachten und behandeln **darf** ...

Nein, ein Ausgleich des Christentums und der modernen Kultur ist nicht möglich ohne schwere Schädigung des Christentums selber. In den Köpfen und Herzen der meisten unserer gebildeten Zeitgenossen hat das Diesseits über das Jenseits, hat die Erde über den Himmel gesiegt, sagt ein tiefer Kenner unserer Zeit.

An dieser Tatsache ist nichts zu ändern. Das **Christentum** ist aber die Religion des Himmelreiches, es ist die Religion der jenseitigen und zukünftigen **Welt**, für das Diesseits dagegen die Religion des Kreuzes. Das Kreuz kann nie und nimmer Schibboleth der **Welt** und der Weltmenschen sein. Einem Menschen, der daran festhält und danach lebt, wird die moderne **Welt** nie den Namen modern und gebildet im vollen Maße zugestehen. Gebt Euch also nicht eiteln Einbildungen hin, als ob ihr euch je bei denen empfehlen könntet, die sich mit so großem **Selbstbewußtsein** moderne **Kulturmenschen** nennen. Es bleibt dabei, daß wenige derer sind, die den schmalen Weg finden, und **wenige, die ihn gehen**"...(5)

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen: 3) a.a.O. 280 f
 4) a.a.O. 281 f
 5) a.a.O. 332-340

UNHEILIGE KOMPLIZENSCHAFT

von

Dr. Wilhelm Ettelt

Im Reiche Satans gibt es keine Liebe, wohl aber einen gewissen Zusammenhalt, da es sonst zerfallen würde. (Vgl. Luk. 11, 15!). Unter diesem **Gesichtspunkt** muß man die Berichte über Erzbischof Lefebvre in der profanen und kirchlichen Presse verstehen, unter denen kaum einer ist, der nicht irgend eine Unwahrheit enthält. Ein besonders starkes Stück hat sich ein **Boulevardblatt** angesichts des **Friedrichshafener** Auftretens des Erzbischofs am 24. 10. 76 geleistet. Der Erzbischof habe, nach dieser Meldung, dem Volke zugerufen: "Wenn ihr wollt, mache ich euch den **Gegenpapst**". Der Zweck dieser dummen Falschmeldung ist nur allzu **durchsichtig**. Es soll der Eindruck erweckt werden, daß Lefebvre ein eitler Streber ist, der aus persönlicher Ruhmsucht auf den Bruch mit Rom hinarbeitet - als ob er nicht in der anderen Richtung schon zuviel des Guten getan hätte, in seinem Versuch, sich mit den Verrätern zu arrangieren! - So dumm übrigens die Meldung ist, so ist es doch glaubhaft, daß die Progressisten solche Gründe bei Lefebvre vermuten; denn sie sind offenbar nicht mehr fähig, sich **vorzustellen**, daß es noch Menschen gibt, die um der Wahrheit willen Verfolgung auf sich nehmen. - Es ist zu befürchten, daß den "konservativen" Schwachköpfen, die gleichzeitig den Verrat bejammern und den Verrätern Treueerklärungen machen, auch diese unheilige **Komplizenschaft** zwischen der Neukirche und den Vertretern der Pornopresse nicht die Augen öffnen wird.

AM MITTWOCH, DEM 9. MÄRZ 1977 UM 10³⁰ UHR

NAHM DER HOCHWÜRDIGSTE HERR ERZBISCHOF

MARCEL LEFEBVRE

DIE FEIERLICHE BENEDIKTION DER ST. MICHAEL-KIRCHE

IN DER BAADERSTR. MÜNCHEN/ VOR.





FAULE FRÜCHTE

von Dr. Joachim May

Allmächtig waren sie, die Periti, die **Konzilstheologen**. Sie standen hinter den Bischöfen, die ihnen in der Regel willig ihr Ohr liehen, hatten sie sie doch **als "Berater" berufen**. Diese Periti sind die eigentlichen Konzilsmacher. Das ist viel zu wenig bekannt. Ihr Geist war der Konzilsgeist weithin. Und wer wollte bestreiten, daß sie nach dem Konzil umso vehementer die NEUKIRCHE, die sie geschaffen hatten, auf den Gleisen weiterjagten, auf die sie sie geschoben hatten: die Rahner, Küng, Congar, Davis, Baum, Ratzinger usw.usw.. Sie sind auch für den rapiden nachkonziliaren Verfall der NEUKIRCHE spirituell verantwortlich. Juristisch sind es die Bischöfe, die berufenen Wächter und Hüter des Glaubens. Sie ließen sie gewähren und tun dies weiter.

Aber: Seit Jahren schon frißt die Revolution ihre Urheber ! Schauen wir uns einige der allmächtigen Weichensteller des II. Vatikanums an!

1. Der englische **Konzilstheologe** Davis hat schon vor Jahren das **Priestertum** an den Nagel gehängt und geheiratet.
2. Der Tübinger H.Küng ist ohne jeden Zweifel zu einem lupenreinen Haeretiker bzw. **Neuprotestanten** geworden.
3. Nunmehr kommt, justament im selben Augenblick, da der Peritus Congar ein Pamphlet gegen Erzbischof Lefebvre publiziert, die Nachricht, daß der **amerikanische Konzilstheologe** Gregory Baum Antrag auf Laiaisierung gestellt hat

In der Tat: Die Periti des II. Vatikanums werden Opfer ihrer eigenen Ideologie, die sie vor 15 Jahren und auch danach in die NEUKIRCHE infiltrierten. Wenn es eines Beweises bedarf, daß das II. Vatikanum bis zum heutigen Tag eine verheerende Wirkung gehabt hat - hier ist er. Die **entscheidenden** Macher des Konzils gehen an den faulen Eiern zugrunde, die sie gelegt haben. Man könnte sich damit beruhigen, daß man sagt, diese "Theologen" sollen an ihrem eigenen Seelenschlamm ersticken, wenn sie wollen, aber das Übel ist, daß sie ja die gesamte NEUKIRCHE bis in die Wurzeln hinein infiziert haben. Ihr "**Erstickungstod**" ist ja nur **prominent-symptomatisch** und wird daher publik. Die zahllosen seelischen und spirituellen Todesfälle in den letzten 15 Jahren in der NEUKIRCHE **vermeldet** niemand.

Deutlich wird hier zugleich, daß der **Nicht-Infizierte**, der der Lehr- und Glaubenssubstanz, wie sie bis zum II. Vatikanum bestand, treu bleibt und ihr auch weiterhin anhängt, von diesen Gefahren nicht bedroht wird, **beispielsweise** Erzbischof Lefebvre und die, die zu ihm stehen. Aber die haben eben unter lauter Kranken nichts zu suchen. Schon der Neid auf ihre intakte Gesundheit veranlaßt die Fiebernden, die Gesunden zwecks Beruhigung der eigenen Gewissen auszustoßen ...

EINE WELT-EINHEITSRELIGION:

Der "Club of Rome", den man der **Rockefeller-Gruppe** mit ihrer Idee von der **Weltregierung** und einer **weltumspannenden** Gesellschaft zuzurechnen hat, arbeitet seit einigen Jahren an einer **Welt-Einheitsreligion**. Das erste Arbeitspaper wurde im November 1974 von Ervin Laszlo erstellt. Für diese **Weltgesellschaft** will man Elemente aus allen Religionen zur geistigen Grundlage erheben. Die Studienkommission des "Club of Rome" weiß indes noch nicht, wie sie die Menschen dazu bringen kann das Notwendige zu tun. **Prof.Dr.** Wilder-Smith berichtet dazu in einem Vortrag ergänzend, daß einer seiner Freunde in einem **Forschungs-Institut** in Wien tätig sei, das für den "Club of Rome" mit Computern jene Elemente aus den **verschiedensten** Religionen **herausarbeitet**, welche die Menschen am meisten fesseln. (Internationale Exklusiv-Informationen, Vaduz, Nr.34/1976).

DER HL. KIRCHENLEHRER AMBROSIIUS
ÜBER DAS "PRO MULTIS"

von
Antonin Burda

In seiner Behandlung "De sacramentis" (Buch 4, **Kap. 4, Abschnitt 15**) fragt der **hl. Ambrosius**: "Wer ist der Autor der Sakramente, wenn nicht Herr Jesus ... Auf welche Weise kann **das, was** Brot ist, der Leib Christi sein? Durch **Konsekrierung**. Die Konsekrierung aber mit welchen Worten, wessen Ausdrücken? Mit denen des Herrn Jesus. ...Dort wo man dazu **kommt, das** hochwürdige Sakrament zu **vollenden, der** Priester benutzt nicht mehr seine eigenen Ausdrücke, sondern er benutzt die des Christus. Also der Spruch Christi vollbringt dieses Sakrament."

Wenn also das Wort Christi, des höchsten Lehrer und des höchsten Priesters es ist, welches die Echtheit der Wandlung bedingt, wie **mögen** die Modernisten es wagen dasselbe im kraßen Unterschiede zur Tradition zu ändern? Wenn Jesus Christus, der Herr auch der Priester ist, wo ist ihre **Furcht?** (Mal. 1, 6).

Noch klarer ergänzt der hl. Kirchenlehrer seinen Gedanken in der Behandlung "De fide ad Gratianum Augustum" (Buch 3, Kap. 8, Abschnitt 57): "Seht auf welche Weise dieser Satz (gemeint ist: 'Puer natus est **nobis**') manche Irrtümer vertilgt. Der Knabe ist **u n s** geboren, nicht den Juden; **u n s**, nicht den Manichäern; **u n s**, nicht den Marcionern. Der Prophet sagt: den Gläubigen, nicht den Ungläubigen. In seiner **Barmherzigkeit** ist er zwar für alle geboren, doch die **Treulosigkeit** der Häretiker hat bewirkt, daß er nicht allen geboren wird, obwohl er für alle geboren ist. Denn auch dem Tageslicht ist es angeordnet über Gute und Schlechte aufzugehen, jedoch die Nichtsehenden sehen nicht, daß es aufgeht".

Daselbst, Abschnitt 58: "Also, wie der Knabe nicht für **alle** geboren ist, sondern für die Gläubigen, so auch ist der Sohn nicht den Ungläubigen gegeben, sondern den Gläubigen. **U n s** ist er gegeben, nicht den Fotinianern ... nicht den **Sabellianern**, ... nicht den Arianern" und - so könnte man ergänzen - nicht den **Protestanten**, nicht den Mohamedanern, nicht den Deisten, nicht den Progressisten, nicht den **Teilhardisten**, usw.

Pl 16, 439, 443, 601 ; vgl. auch: - - - - -

De Sacramentis, lib. 4, c. 4, par. 15: **Auctor** sacramentorum quis est nisi Dominus Jesus? . . . **Quomoda** potest qui **panis** est, corpus esse Christi? **Consecratione**. Consecratio **autem** quibus verbis est, cuius sermonibus? Domini Jesu. . . ubi venitur ut conficiatur venerabile sacramentum, **jam** non suis sermonibus utitur sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Ergo sermo Christi hoc conficit sacramentum.

Daselbst, par. 21: Vis scire quia verbis coelestibus consecratur? ... Accipite, et edite ex hoc omnes: hoc est enim corpus meum, quod pro multis confringetur (**Luc XXII, 19**). In meiner Übersetzung nicht **erwähnt**.

De fide ad Gratianum Augustum, lib. 3, **c. 8**, par. 57: ...

STRUKTURVERÄNDERUNGEN VERSCHLEIERN DEN ZERFALL DER SUBSTANZ

von

Dr. Joachim May

I

Autoritäre Strukturen in Kirche und **Gesellschaft**" (MkKZ 18.5. 1969)+
"Um einheitliche Strukturen und Aussagen" (DT 1.4. 1969) -
"Paulus als **Strukturveränderer**" (RhM 24.10. 1975)-
"Servatius: Schluß mit **Strukturdebatten**" (DT 8./9. 6. 1976) -
"Bischof Wittler kündigt neue Strukturen im Bistum Osnabrück
an" (DT20./21. 4. 1976) -

So und anders lauten seit anderthalb Jahrzehnten **Überschriften** in **Presseerzeugnissen**, und es sind nicht wenige. Sie **signalisieren** was zur Signatur der **nachkonziliaren NEUKIRCHE** geworden ist: die Zeitkrankheit der Reformitis, die Hirne und Herzen weitgehend erfaßt hat und die Menschen nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Die tiefste Wurzel dieser Krankheit ist der "Verlust der Mitte", also ein **theologisches** Phänomen. Geistige **Orientierungslosigkeit** und sittlicher und religiöser Wertverlust kennzeichnen die **Führungsschichten**, und wie bei einer Serie von Deichbrüchen mit Sandsäcken die Löcher gestopft werden sollen, so **meinen** sie, durch ständig neue strukturelle Maßnahmen die schlammigen Wasser des geistigen, kulturellen, religiösen, sittlichen, **disziplinären** Wirrwarrs in **kontrollierbare** Formen einzufangen zu können. Je mehr Menschen sich mit diesem Anliegen befassen - und die Zahl der **strukturellen** Heilsbringer wächst - »desto vorworrer wird die Szene, denn jeder neu Hinzukommende weiß wieder etwas Neues und weiß es besser. Daß wer mit Gerippen operiert, nur an Symptomen **herunkuriert**, nicht aber an der Substanz, wird nicht mehr bewußt. Um im Bilde zu bleiben: Wer Löcher in einem zerrissenen Deich stopft, baut diesen nicht mehr auf. Aber die **Geschäftigkeit** der **strukturellen** Macher ist rege, und wer ihre Reden vernimmt, spürt, daß sie zufrieden sind.

Veränderung ist modern, **fortschrittlich**, und wer wollte nicht im Geruch stehen "ganz vorn" zu sein? Wer heute etwas auf sich hält, der macht alles anders als die Älteren, als der Nachbar, als die anderen. (Beim Schreiben dieser Zeilen kommt dem Autor eine Schlagzeile unter die Augen: "Hochwürden kam als Hippie", NB 14.4. 1968. Der war in der Tat anders als seine Confratres.) Aber - gehen wir einen Schritt weiter: Strukturveränderung kann auch Systemveränderung **sein**. Mit Strukturveränderung werden die davon erfaßten Menschen neu gruppiert, anders organisiert, anderen Führungshierarchien in die Hand gegeben, neuen **Beeinflussungs-** und damit **Manipulationsmöglichkeiten ausgeliefert**, und darum muß es den Strukturveränderern - abgesehen von der krankhaften Lust am Basteln, an der bloßen Betätigung um ihrer selbst willen, abgesehen auch von der **Beschäftigungstherapie**, die sehr einträglich sein kann - doch gehen. Die NEUKIRCHE beispielsweise strebt danach, ihr System möglichst lückenlos zu **gestalten**, damit niemand durch die Maschen gehen kann. Jeder soll erfaßt werden in ihren Strukturen, und solche, die sich dem entziehen, werden unbarmherzig verfolgt. (Von den Maßnahmen Julius Döpfners gegen den "Fels" und DRM werden wir bei anderer Gelegenheit noch berichten). Was sich hinter so schön klingenden Vokabeln wie **"Pastoralrat"**, **"Pastoralplan"** und überhaupt hinter dem **Allerweltswort "pastoral"** nicht selten verbirgt, ist ein auch sehr massives **Machtdenken**

dasvon der viel **zitierten "Liebe"** ebenso weit entfernt ist wie von "Pluralismus". Da die NEUKIRCHE ihre Identität mit der katholischen Kirche bis zum II. Vatikanum weitgehend verloren hat, denken ihre Funktionäre sehr oft in rein weltlichen Bahnen. "Pastoral" heißt meist nurmehr erfassen, **organisieren, gruppieren, in** einem engmaschigen Netz einfangen, um strukturelle Geschlossenheit zu **demonstrieren**, um Fassade vorzuzeigen, um den Zerfall in der Substanz aufzuhalten bzw. nicht sichtbar werden zu lassen. Hinter dieser Fassade verbirgt sich ein riesiges Klinikum, in dem auch die Gesunden von den Krankenkütern **"strukturell"** festgehalten werden (sollen), damit die vielfachen Schismen nicht **offenbar** werden. So wirft man ein engmaschiges Strukturnetz über das zerbröckelnde Gemäuer und reibt sich die Hände ob dieses Tricks, der zwar die Kassen weiterhin zum Klinglein bringt, aber **aus** dem Krankenhaus und aus der Irrenanstalt kein Sanatorium, geschweige denn **eine gesunde Institution macht**, weil die Substanz verfault ist und sich der völligen Zersetzung nähert. Die Sanierung eben der Substanz **aber statt des Einbaus neuer Halteseile und frischer Korsettstangen wäre der einzige Weg, die NEUKIRCHE wieder katholisch zu machen.**

II

"Veränderung der gesellschaftlichen Unweit ist noch flicht ihre Verbesserung und schon gar nicht die absolute **Erfüllung menschlicher Erwartungen**, welche die Schrift **'Erlösung'** nennt. Es ist auch ein Trugschluß zu meinen, das Böse läge nur in den Systemen, nicht im Menschen. Jesus ist diesem Trugschluß nicht erlegen. Er hat kein **sozialpolitisches** Programm entworfen. Er hat auf der Grundlage des göttlichen Heilsangebotes zur radikalen Veränderung der Herzen aufgerufen. Das ist keine Revolution von unten, sondern eine Revolution von oben. Der neue Mensch wird nicht aus Veränderungen von Strukturen, sondern aus Gott geboren."

Diese Einsichten sind treffend und legen den Kern der Misere in der **nachkonziliaren NEUKIRCHE** bloß. Sie **stammen, was** verwunderlich, ist von einem Bischof, nämlich von Dr. Hengsbach (RhM 11.6. 1976). **Verwunderlich** ist dies deswegen, weil er dem Gremium angehört, **das** sich seit über einem Jahrzehnt pausenlos mit **"Strukturveränderungen"** befaßt, in denen das Heil des Menschen erblickt wird, nämlich der Deutschen **Bischofskonferenz**. Aber es könnte ja sein, daß dem einen oder anderen der Hirten vielleicht doch ein Licht darüber aufgeht, daß die Mentalität von **Sozio-Ingenieuren** nicht die von Hirten der katholischen Kirche sein kann.

III

Seit Jahren vergeht fast keine **Bischofskonferenz** ohne daß nicht irgendeine **organisatorische** Maßnahme verfügt worden wäre. Die Herbsttagung 1975 und die **Frühjahrstagung** 1976 waren besonders ergiebig in dieser Hinsicht. Auch die sich über Jahre hinschleppende Würzburger Synode war eine **Struktur-Veranstaltung**, die regionalen **Bischofskonferenzen**, die eine neue Instanz zwischen Hl. Stuhl und den Einzelbischof erbrachten (Absicht: Schwächung der päpstlichen Gewalt), ja letzten Endes auch das Vatikanum II sind in diesen Rahmen einzuordnen..

Auf der unteren Ebene wurde das **Räte-System** geschaffen: Pfarrgemeinderäte, Bezirks-, Diözesanräte, solche von Laien und solche von Klerikern. Neuerdings wurde eine "gemeinsame Rahmenordnung für De-

kanate in den sieben bayerischen Bistümern" geschaffen (DT 15.6. 1976). Kurzum: Es wird ständig organisiert, erfaßt, verwaltet, diskutiert, getagt, beschlossen

Erwähnt seien noch strukturelle Veränderungen in einzelnen Diözesen, die auf die Zusammenlegung von **Einzelpfarreien** zu **Pfarrverbänden** hinaus **laufen**.

Niemand wird bestreiten können, daß in einer großen Organisation wie es eine Kirche ist, gelegentlich **organisatorisch-strukturelle** Neuerungen vonnöten sind. Die von der Sache her auftretenden Wandlungen, z.B. Bevölkerungswanderungen, Vermehrung oder Verminderung der Gläubigenzahl (Zusammenlegung alter oder Ausklammerung von Pfarreien) u.a. veranlassen neue Planungen und **Organisationsformen**. Von solchen **Notwendigkeiten** soll hier nicht gesprochen werden, obwohl auch sie anfällig sein können für Macherglüste und ideologische Verzweckung.

Vielmehr muß **h**ier klargestellt werden: Die nachkonziliaren strukturellen Änderungen sind für das religiöse Leben, für dessen Intensität und Quantität, wirkungslos geblieben. Auch wenn man zur Ergänzung die im **politisch-staatlichen** Bereich **durchgeführten gesellschaftlichen** Veränderungen ins Auge faßt, wird man die Frage, ob denn die Menschen glücklicher, zufriedener, für höhere Werte **aufgeschlossener**, bessere Staatsbürger geworden seien, verneinen müssen. Und wenn man die Einkommens- und **Vermögensstrukturen** so ummodellieren würde, daß jedem der Bau eines Eigenheimes und der Erwerb eines **(Zweit-)Autos** möglich wäre, eine Verbesserung des Menschen wäre damit nicht zu erreichen.

Warum?

1. Veränderung mag an sich nicht schon Verbesserung sein. Sie kann ihren Zweck auch in sich selbst haben. Sie kann auch verschlechtern.
2. Das **Nicht-Funktionieren** eines Systems braucht nicht an dessen **Strukturen** zu liegen, und hier tritt der falsche Ansatzpunkt **in** der **postkonziliaren** NEUKIRCHE voll ans Tageslicht. **Offensichtlich** waren die **neukirchlichen** Funktionäre der Ansicht, und sind es noch, daß Glaubens **schwäche**, Glaubens **schwund**, mangelnde religiöse Aktivität, z.B. schwindender **Gottesdienstbesuch**, rapider Rückgang der Beichten, **u.a.** in den "vorkonziliaren" Strukturen begründet seien, daß der "Teufel" also im "Detail", das Böse in der verfaßten Form zu suchen sei. So macht man sich also, **g'sprunt** von der szientistischen Macherlust und der Meinung, alles sei machbar, an die Zerstörung alter bzw. die Errichtung neuer Strukturen, neuer **Organisationsformen**. So etwa glaubte man, durch die **Demokratisierung** der NEUKIRCHS könne man die Gläubigen "heranholen": das Rätssystem wurde etabliert. Die **"Kollegialität** der Bischöfe" wurde **institutionalisiert**, Regionen wurden in den Diözesen geschaffen mit **"Regionalbischöfen"** an der Spitze, die überregionalen **"Korsettstangen"** wurden mehrfach verändert (**s. Deutsche Bischofskonferenz** Herbst 1975) und wer weiß, was alles noch - bis hinein in die Praxis des Glaubensvollzugs, etwa zur Einrichtung der **Samstagabendmesse**, der Bußandachten mit **Generalabsolution** usw. Auch sog. ökumenische Gremien sind hier zu nennen. Der Erfolg?

Das Glsubensleben, die religiöse Praxis wurden nicht besser, sondern sind ständig zurückgegangen. Wenn man schwindende und zersetzende Substanz auf andere Strukturen verteilt, wird sie nicht **gehaltvoller**.

IV

Nehmen wir die **Pfarrgemeinde** und andere Räte?

Dort wird wie überall, geplant, organisiert, "Remanagt", gebastelt -

und endlos diskutiert, was von anderen zu tun ist. Das mag ja ganz erfolgreich sein, wenn es um die Gestaltung eines Jubiläums, eines festlichen Ereignisses innerhalb der Pfarrgemeinde geht, aber der Auferbauung des täglichen religiösen Lebens dient es nicht. Kein Mensch wird deswegen mehr beten, niemand wird dieserhalb das Fluchen lassen, kein junger Mensch wird aus solchem Anlaß die Intimbeziehungen zu seiner Freundin aufgeben, kein Säufer das Trinken einstellen, die eucharistische Ehrfurcht wird nicht wachsen, die Hinwendung zur Gottesmutter nicht inniger werden. Wo ist der **Pfarrgemeinderat**, der jemals "**beschlossen**" hätte, an jedem Mai-Abend eine **Marienandacht** zu halten und selbst daran teilzunehmen? Wo ist der Gemeinderat, der an seinen Pfarrer mit dem Verlangen **herangetreten** wäre, am Sonntag, wie viele Jahre **üblich**, (**wieder**) zwei Messen zu halten? Wo ist der **Pfarrgemeinderat**, der seinen Pfarrer ersucht **hätte**, am Samstag und vor Feiertagen jeweils zwei Stunden im Beichtstuhl zu sitzen und selbst zur Beichte zu gehen? Eine **Strukturform**, die weithin nichts anderes als **gesellschaftliche** Aufgaben wahrnimmt, die vielfach von Leuten besetzt ist, die, Aktivisten, die sie sind, ihren **Tätigkeitsdrang** auch in jedem Verein abreagieren könnten und dies, nicht selten mit Ämtern und Pöstchen **überhäuft**, auch tun, die nicht selten alles andere als religiöse, fromme Leute, vielmehr abständig oder Minimalisten sind, die ihre Unreife und Pubertät in diesen **Pfarrgemeinderat** hinein verlängern - eine solche Strukturform trägt zwar einen wohlklingenden **demokratischen** Namen, ist aber für eine "Revolution von oben", wie Bischof Hengsbach sagte, ungeeignet, ja hinderlich.

"Der neue Mensch wird aus Gott geboren und nicht aus Veränderungen von Strukturen." Der neue Mensch kann nicht aus Revolution und **gesellschaftlicher**, **struktureller** und auch nicht aus biologischer Evolution kommen, sondern einzig und allein aus Umkehr und Bekehrung.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser,

durch verschiedene Umstände war es mir nicht möglich gewesen, diese Nummer der "Einsicht" früher zu redigieren. Ich darf um Ihr Verständnis bitten. Allen Lesern, die unsere Arbeit durch Gebet und auch materielle Spenden unterstützt haben, möchte ich herzlich danken. Demnächst hoffe ich auch, die teilweise liegen gebliebene Post zu **beantworten**.

Nach Ostern erscheint ein **Autorenregister** und Titelkatalog der ersten 6 Jahrgänge der "Einsicht". Wenn jemand der Leser - normalerweise erhält jeder Abonnent dieses Register - darüber hinaus noch mehr Exemplare dieses Registers haben möchte, müßte er die Redaktion darüber informieren.

Ansonsten wünsche ich Ihnen allen ein recht frohes, gesegnetes Osterfest.

Ihr Eberhard Heller

P.S. Hinweise auf Bücher bringen wir in **der** nächsten Nummer!

ST. MICHAEL/ MÜNCHEN/ BAADERSTR. 56

GOTTESDIENSTORDNUNG

FÜR APRIL 1977

HL. MESSE REGELMÄSSIG AN ALLEN SONN- UND FEIERTAGEN 9¹⁵ UHR
BEICHTGELEGENHEIT JEWEILS VOR DER HL. MESSE VON 8⁴⁵ - 9¹⁵ UHR
ZUSÄTZLICH AM GRÜNDONNERSTAG VON 16³⁰ - 17³⁰ UHR

FREITAG/ 1.4. HERZ-JESU-FREITAG/ 18⁰⁰ UHR FEIERLICHES HERZ-JESU-AMT
VOR AUSGESETZTEM ALLERHEILIGSTEN, ANSCHLIESSEND ANDACHT.

SONNTAG/ 3.1. PALMSONNTAG, 9¹⁵ UHR PALMWEIHE/ FEIERLICHES HOCHAMT

GRÜNDONNERSTAG/ 7.1. BEICHTGELEGENHEIT VON 16³⁰ - 17³⁰ UHR
17³⁰ UHR ABENDMAHLFEIER, FEIERLICHES HOCHAMT, SUITE G-MOLL
VON BACH FÜR STREICHORCHESTER/ ANSCHLIESSEND ÜBERTRAGUNG
DES ALLERHEILIGSTEN IN DIE KAPELLE, ANBETUNG BIS 20⁰⁰ UHR,

KARFREITAG/ 8.1. VON 10⁰⁰ - 20⁰⁰ UHR ANBETUNGSSTUNDEN AM HL. GRAB
15⁰⁰ UHR KARFREITAGSLITURGIE/ VEREHRUNG DES HL. KREUZES/
KOMMUNIONFEIER/ ÜBERTRAGUNG DES ALLERHEILIGSTEN INS HL.
GRAB.

KARSAMSTAG/ 9.1. VON 9⁰⁰ - 12⁰⁰ UHR ANBETUNGSSTUNDEN AM HL. GRAB
12⁰⁰ UHR EINSETZUNG DES ALLERHEILIGSTEN
19⁰⁰ UHR FEUERWEIHE/ WEIHE DER OSTERKERZE, WASSERWEIHE/
AUFERSTEHUNGSFEIER/ FEIERLICHES CHORALAMT "VIGILIA PASCA-
LI ET OFFICIUM ET MISSA IN DIE PASCE"/ SPEISENWEIHE.

OSTERSONNTAG/ 10.4. 9¹⁵ UHR FEIERLICHES HOCHAMT/ ORGELMESSE VON FRES-
COBALDI - AUS: "FIORI MUSICALI" - ANSCHLIESSEND SPEISEN-
WEIHE.

OSTERMONTAG/ 11.1. 9¹⁵ UHR FEIERLICHES CHORALAMT "ORDINARIUM MISSAE"

WEISSER SONNTAG, 17.1. 9¹⁵ UHR HL. MESSE

SONNTAG/ 21.1. - 2. SONNTAG NACH OSTERN, 9¹⁵ UHR HOCHAMT MIT PREDIGT

FREITAG, 29.1. 18⁰⁰ UHR FEIERLICHES REQUIEM, 1. JAHRTAG FÜR KATHARINA
WIMMER

* * * * *

UNTERSTÜTZEN SIE UNSER MESSZENTRUM DURCH IHREN BEITRITT ZUM

"FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI."

8 - MÜNCHEN - 60, POSTFACH 262

INHALTSVERZEICHNIS

Tatsachen (H.H. Walter W.E. Dettmann)	S. 273
Der Sinn der Fastenzeit (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr)	S. 274
Jesus in der Wüste (H.H. Walter W.E. Dettmann)	S. 275
Ave crux, spes unica - das Leid (H.H. Alois Aßmayr)	S. 278
Das Leiden Christi (Hl. Bernhard)	S. 280
Es begann im Paradies (H.H. Dr.theol. Otto Katzer)	S. 281
Konzilsgeistliches (Dr. Joachim May)	S. 285
Homilie (Hl. Chrysostomus)	S. 286
Der Kreis schließt sich (Dr. Wilhelm Ettelt)	S. 287
Das Gleichnis vom weltberühmten Chor (Alois Schnitzer,sn)	S. 289
Aktive Teilnahme II (H.H. Dr. theol. Otto Katzer)	S. 293
Aggiornamento vor 65 Jahren II (Anton Holzer)	S. 298
Unheilige Komplizenschaft (Dr. Wilhelm Ettelt).	S. 300
Faule Früchte (Dr. Joachim May)	S. 301
Eine Welt-Einheitsreligion	S. 301
Der hl. Kirchenlehrer Ambrosius über das "Pro multis" (Antonin Burda)	S. 302
Strukturveränderungen verschleiern den Zerfall der Sub- a stanz (Dr. Joachim May)	S. 303
Mitteilungen der Redaktion	S. 306
St. Michael, Gottesdienstordnung für April 1977	S. 307